

Volksstimme

zgleich **Volksstimme** für Bielsk

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republika Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Teatralna 29 (ul. Kościuszki 29). — Postcheckkonto B. R. O. Filiale Katowice, 300 174. — Fernpreis-Anschlag: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Durch Verständigung zum Frieden

Deutschlands außenpolitische Ziele — Das ganze Volk hinter der Reichsregierung — Für Abrüstung und Gleichberechtigung

Berlin. Nach der Rede des Reichskanzlers wurde folgender Antrag, der von den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei eingebrochen war, einstimmig angenommen:

Der Deutsche Reichstag als die Vertretung des deutschen Volkes billigt die Erklärung der Reichsregierung und stellt sich in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsfrage der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung.

Auch die Sozialdemokraten stimmten für diesen Antrag. Nach dem Gelingen des Deutschlandsiedes und des Horst-Wessel-Liedes vertrat sich dann der Reichstag.

Die Rede Hitlers

Berlin. Die bedeutsame Reichstagsitzung wurde am Mittwoch nachmittag 15 Uhr durch den Reichstagspräsidenten Minister Göring eröffnet, der in einer kurzen Ansprache auf diese außerordentlich wichtige und entscheidungsvolle Stunde hinwies und dann dem Reichskanzler Adolf Hitler das Wort erteilte.

Der Reichskanzler führte aus: Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages! Wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe, die Behandlung der jetzt die Welt bewegenden Fragen der Sphäre der Leidenschaftlichkeit zu entziehen, dann geschieht es in der Erkenntnis, daß die Krise ihren tiefsten Ursprung selbst jenen Leidenschaften zu verdanken hat, die nach dem Kriege die Einsicht und die Klugheit der Völker verdunkelt haben.

Es ist der tieferste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches, eine solche unsfriedliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern. Da ist auch der innere Sinn der in Deutschland vollzogenen Umwälzung. Der Kanzler hob die Gesichtspunkte hervor, die unsere Revolution beherrschten und in keiner Weise den Interessen der übrigen Welt widersprechen. Als Nationalsozialist unterstrich er das besondere tiefe Verständnis für die begründeten Leidenschaften auch der anderen Völker. Wir können auch nicht den Begriff des Germanizierens. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarvölker und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbare Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte. Es wäre ein Glück für die Welt gewesen, wenn im Vertrag von Versailles diese Realitäten auch in Bezug auf Deutschland gewürdigt worden wären. Eine überlegte Verhandlung der europäischen Probleme hätte damals im Osten ohne weiteres eine Lösung finden können,

die den verständlichen Ansprüchen Polens genau so wie den natürlichen Rechten Deutschlands entgegengeladen wäre. Das Recht aber, eine Revision dieses Vertrages zu fordern, liegt im Vertrage selbst begründet.

Wenn Deutschland seit Jahren die Abrüstung aller fordert, so aus folgenden Gründen:

1. Die Forderung nach Gleichberechtigung ist eine Forderung der Moral, des Rechts und der Vernunft.

2. Umgekehrt läßt sich die Disqualifizierung eines großen Volkes geschichtlich nicht ewig aufrecht erhalten.

Deutschland hat abgerüstet und Deutschland hat diese Abrüstung unter schärferster internationaler Kontrolle vollzogen.

Die Deutschland im Dezember zugestandene Gleichberechtigung ist bisher nicht verwirklicht. Gegenüber Frankreichs Sicherheitsthese darf ich zwei Fragen erheben:

1. Deutschland hat bisher alle Sicherheitsverpflichtungen übernommen. Welches sind die konkreten Sicherungen, die von Deutschland noch übernommen werden können?

2. Welche Sicherungen hat demgegenüber Deutschland?

Gegenüber der deutschen Entwaffnung machte hier der Reichskanzler eine nicht minder eindrucksvolle Gegenrechnung der ungeheuren quantitativen und qualitativen Rüstungen der deutschen Nachbarn auf. Dennoch ist Deutschland jederzeit bereit, weitere Sicherheitsverpflichtungen auf sich zu nehmen, wenn alle Nationen ihrerseits dazu bereit sind. Die deutsche Regierung sieht in dem englischen Plan eine mögliche Grundlage für die Lösung dieser Fragen.

Sie muß aber verlangen, daß ihr nicht die Zerstörung einer vorhandenen Wehranrichtung aufgezwungen wird, ohne die Zulassung einer mindestens qualitativen Gleichberechtigung.

Dabei erklärt sich Deutschland damit einverstanden, eine Übergangsperiode von 5 Jahren für die Herstellung seiner nationalen Sicherheit anzunehmen, in der Erwartung, daß nach dieser Zeit die wirkliche Gleichstellung Deutschlands erfolgt. Hitler fordert ferner als ein Gebot der Ge-

richtigkeit die Einrechnung auch der vorhandenen Streitkräfte als Bestandteil des französischen Heeres. Deutschland würde sich auch jederzeit bereit erklären, im Falle der Schaffung einer allgemeinen internationalen Kontrolle bei gleicher Bereitwilligkeit der anderen Staaten die Verbände dieser Kontrolle mit zu unterstützen.

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Roosevelt verpflichtet die deutsche Regierung zu warmem Dank.

Sie ist bereit, dieser Methode zur Behebung der internationalen Krise zuzustimmen, denn auch sie ist der Auffassung, daß ohne die Lösung der Abrüstungsfrage auf die Dauer kein wirtschaftlicher Wiederaufbau denkbar ist. Sie ist ebenso überzeugt, daß es heute nur eine große Aufgabe geben kann: Den Frieden der Welt zu sichern.

Die einzige Nation, die mit Recht eine Invasion fürchten könnte, ist die deutsche, der man nicht nur die Angriffswaffen verbietet, sondern sogar das Recht auf Verteidigungswaffen beschwirkt und die Anlage von Grenzbefestigungen untersagt. Deutschland würde die in dem Hoover-Vorschlag angedeutete Möglichkeit begnügen,

die Vereinigten Staaten als Friedensgaranten in die europäischen Beziehungen einzubeziehen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk werde sich aber unter keinen Umständen zu irgend einer Unterstiftung nötigen lassen, die eine Verewigung der Disqualifizierung Deutschlands bedeuten würde.

Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und gegen jede Moral vergewaltigt, aber es ist undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Akt von uns selbst durch eine Unterschrift Rechtsgültigkeit erhalten könnte. Wenn in Zeitungsartikeln und in bedauerlichen Reden versucht wird, Deutschland Sanktionen anzuhören, so könnte ein solches ungeheureliches Verschulden nur die Strafe dafür sein, daß wir durch die Forderung nach Abrüstung die Erfüllung der Verträge verlangen.

Ein solcher Vorhang könnte nur zur endgültigen moralischen und tatsächlichen Auflösung der Verträge selbst führen.

Deutschland würde aber auch in dem Falle seine friedlichen Forderungen niemals aufzugeben. Jeder Versuch, einer Vergewaltigung Deutschlands auf dem Wege einer einfachen Majorisierung gegen den klaren Sinn der Verträge könnte

nur durch die Absicht diktiert sein, uns von den Konfessionen zu entfernen. Als dauernd diffamiertes Volk würde es uns auch schwer fallen, noch weiterhin dem Völkerbund anzugehören.

Der Reichskanzler kennzeichnete zum Schluss noch einmal und vor aller Welt den ungeheuren Leidensweg der deutschen Nation. Wenn uns von der übrigen Welt vorgehalten wird, daß man dem früheren Deutschlands sehr wohl gewisse Sympathien entgegengebracht hätte, so haben wir die Folgen u. Auswirkungen dieser „Sympathien“ in Deutschland und für Deutschland jedenfalls kennen gelernt: Millionen zerstörter Existenz, ganze Berufsstände ruiniert, eine Armee von Arbeitslosen — Seit dem Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages, der als „Friedensvertrag“ der Grundstein einer neuen und besseren Zeit für alle sein sollte, haben sich in unserem deutschen Volk fast nur aus Not und Elend 224 900 Menschen mit freiem Willen das Leben genommen, Männer und Frauen, Greise und Kinder! Mögen die anderen Nationen aber den unerschütterlichen Willen Deutschlands verstehen, eine Periode der menschlichen Errungen endlich abzuschließen, um den Weg zu finden zu einer endlichen Verständigung aller auf dem Boden gleicher Rechte!

Polen will Taten sehen

Warschau. Die Rede des Reichskanzlers Hitler hat hier, soweit in politischen Kreisen feststellen möglich war, großen Eindruck hervorgerufen und wie von maßgeblicher Seite verlautbar wird, auch eine positive Einstellung ausgelöst. Besonders sympathisch werden die Erklärungen des Reichskanzlers über die Bereitschaft zum Frieden und hinsichtlich der Achtung fremder nationaler Eigenarten empfunden. Allerdings meldet sich auch gleich der hier zu Lande rechtlich genährte Skeptizismus und so wird auch die Erwartung zum Ausdruck gebracht, „diesen Worten möge auch die Tat folgen“. Besonders starke Eindruck hat die Erklärung des Reichskanzlers über die Möglichkeit eines Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund gemacht. Man sah diese Erklärung als höchstbedeutsame Drohung aus, die, wenn sie Wirklichkeit werden sollte, unabsehbare Folgen nach sich ziehen müßte.

Weiter Erfüllungspolitik

Vierzehn Jahre lang haben angeblich die Marxisten durch ihr Nachgeben und ihre Erfüllungspolitik verhindert, daß Deutschlands Weltherrschaft voll zum Ausdruck kam. Man konnte nun gespannt sein, wie sich die „nationale Konzentration“ in Deutschland in der Außenpolitik bewegen werde und welche Ziele sie sich stellt. Für Kenner innerpolitischer Verhältnisse des „Dritten Reiches“ ist die Rückkehr Hitlers und seiner Bundesgenossen zur restlosen Erfüllungspolitik nicht weiter überraschend, und die Herren im Auswärtigen Amt haben sich wieder einmal als viel erfolgreicher erwiesen, als alle nationalen Phrasen, die in den letzten Tagen soviel von der endgültigen nationalen Befreiung von den Fesseln von Versailles gesprochen haben. Das Ausland kann mit der deutschen Regierungserklärung in jeder Beziehung zufrieden sein, sie unterstreicht sich in nichts vom allen Erklärungen früherer deutscher Regierungen, die aus dem Zwangsering des Versailler Vertrages herauswollten und durch die Erfüllungspolitik zweifellos ein Stück vorwärts gekommen sind. Die mit großer Spannung im In- und Ausland erwartete außenpolitische Rede des Reichskanzlers brachte nichts Neues, nicht einmal eine so entschiedene Abwehr aller Angriffe, wie sie seinerzeit Hermann Müller in Genf abgewehrt hat. Und ehe der Kanzler des „Dritten Reichs“ am Rudel war, hat zum Beispiel der Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale in Wien viel eindringlicher die Forderungen unterstrichen, die jetzt „Gemeingut“ der nationalsozialistischen Partei sein sollen. In der Revision der Friedensverträge, in der Beseitigung der Reparationen und, vor allem, in der Degradierung Deutschlands, sahen die Sozialisten immer die Keime einer Kriegsgefahr und dauernden Beunruhigung Europas, daß sie eben eine Neuordnung der Beziehungen forderten und schon an der Vierländertagung der Sozialisten im Jahre 1920 wurden die Forderungen erhoben, die jetzt erst das große Ziel der nationalsozialistischen Außenpolitik sein sollen. Hier bewährt sich also gerade in seiner ganzen Vollgültigkeit die Marxistische Geschichtsauffassung, also der Marxismus, daß die Beziehungen die Menschen gestalten. Unter der Last des Unheils, welches der deutsche Faschismus in wenigen Monaten in der Welt angerichtet hat, zieht er sich zur bedingungslosen Friedenspolitik zurück, wie sie die deutschen Erfüllungspolitiker während vierzehn Jahren auch getrieben haben.

Wer irgend welche originelle Thesen in der Erklärung des deutschen Reichskanzlers sucht, der wird vergeblich eine Forderungsreihe ins Außenpolitische des Nationalsozialismus unternehmen, im Gegenteil, es ist Wort um Wort eine Ablehnung dieses Programms, welches doch Deutschlands Zukunft im Osten sucht, jetzt aber auf bedingungslose Innerhaltung der Verträge plädiert, mit dem kleinen Vorbehalt, daß Ungerechtigkeiten, Fehlercheinungen ausgemerzt werden müssen, aber das ist keine neue Forderung, sondern der Friedensvertrag steht sie selbst vor. In tausenden Leitartikeln ist fast täglich in der deutschen Presse wiederholt wor-



Neuer englischer Botschafter in Berlin
Sir Eric Phipps, bisher englischer Gesandter in Wien, übernimmt den Berliner Botschafterposten

den, daß Deutschland nichts anderes will, als sich Lebensbedingungen zu schaffen, daß es seine Existenz bestreiten kann und daß es als gleichberechtigt unter allen Nationen erscheinen will. Aus diesem Grunde konnte jede Reichstagspartei, also auch die Sozialdemokratie, die Erklärung des Reichskanzlers billigen, denn dies wünscht das ganze deutsche Volk. Durch vernünftige Regelung seiner Beziehungen zum Ausland, durch die Gewährung der gleichen Sicherheit, wie sie alle anderen Staaten besitzen, durch einen gemeinsamen Wirtschaftsaufbau zum Frieden, — das waren die Ziele der Erfüllungspolitik, der Reichskanzler Hitler kam wieder zu diesem Standort zurück, — der vierzehn Jahre hindurch getrieben wurde und von dem noch vor einigen Tagen behauptet wurde, daß er Deutschland zugrunde gerichtet habe. Zu wünschen wär nur, daß manche Sätze der Rede, die sich gegen Gewalt aussprechen und für die Vernunft als Grundfaß einer würdigen Politik eintreten, nicht nur Exportartikel als Friedensschalmeien bleiben, sondern zumindest auch in Deutschland selbst den eigenen Volksgenossen gegenüber angewendet werden. Das ist der Grundfaß der Gleichberechtigung, nicht nur für die Völker, sondern jedem Menschen gegenüber.

Es dürfte wohl in der ganzen Welt keinen Friedensfreund geben, der die Sätze nicht unterstützen könnte, die der Reichskanzler, bezüglich der Abrüstung, gesagt hat. Es liegt an den Nachbarn Deutschlands, abzurüsten, die Friedensverträge in dem Maße, bezüglich der Abrüstung, zu erfüllen, wie man sie bei Deutschland durch die Kontrollkommission durchgeführt hat. Darin liegt ja der große Gegensatz, daß die Sieger und Nuzieker der Friedensverträge immer und immer weiter gerüttelt haben, aber bei Deutschland nichts anderes, als eine geheime Aufrüstung liegen wollten. Es ist bezeichnend für die Rede des Reichskanzlers, daß er in seiner außenpolitischen Erklärung ganz von dem Artikel des Außenministers und dessen Forderungen zur Aufrüstung abrückt und sich nur darauf beßchränkt, zu sagen, daß Deutschland aufrüsten, also seine Sicherheit, gewährleisten müsse, wenn die anderen jetzt nicht aufrüsten. Es liegt also in Genf an den Verhandlungspartnern, zu zeigen, ob sie wirklich selbst aufrüsten wollen. Und darum muß es mit Genugtuung unterstrichen werden, daß sich Deutschland bedingungslos zur Botschaft Roosevelts bekennt, daß es hier die Plattform sieht, auf welcher weiter gehandelt werden muß, wenn wirklich Frieden werden soll. Über darüber hinaus steht Deutschland wiederum, ohne besondere Wünsche, auf dem Standpunkt des englischen Abrüstungsvorschlags und weiterhin für den Viermächtepakt, der noch vor Wochen als eine große Friedensaktion gepriesen wurde, um den europäischen Frieden zu sichern. Wenn nun ein Land alle diese Fragen zur Friedenssicherung bedingungslos für sich als Grundlage annimmt und nun sehen muß, daß die anderen Ausflüchte suchen, um einen Schuldigen zu finden, um ihre Fehler selbst zu vertuschen, ihr Nichtwollen der Aufrüstung zu maskieren, so erscheint es nur selbstverständlich, wenn der Wollende sagt, nun aber Schluss, in dieser Gemeinschaft haben wir nichts zu suchen, die in Genf eben diese Aufrüstungen sabotiert. Die Erfahrungen mit dem Völkerbund sind wirklich nicht derartig, daß ein Verbleiben Deutschlands etwas an den Vollstrechungen der Siegermächte ändern kann. Aber auch hier liegt ja jetzt die Entscheidung bei den anderen. In diesem Teil seiner Rede hat also der Reichskanzler das ganze deutsche Volk hinter sich.

Eine andere Frage ist es allerdings, wie die Rede im Ausland gewertet wird. Hier wird das Urteil ganz vom Standort des Gegners Deutschlands betrachtet und die sind leider heute in der Mehrzahl, nicht zuletzt durch eigene Schuld, die heutigen Machthaber. Aber wenn man wirklich ernsthaft zum Frieden, zur europäischen Entspannung will, so bietet die Rede des Reichskanzlers genügend Spielraum, um mit allen Voraussetzungen zum Neuaufbau der Welt, zur Abrüstung und damit zum Frieden zu kommen. Die Entscheidung liegt jetzt bei den anderen, die mit Sehnsucht die deutsche Erklärung erwartet haben und wahrscheinlich jetzt wegen ihres durch und durch auf dem Boden der Erfüllungspolitik stehenden Grundsakes, mehr als enttäuscht worden, weil ihnen die schönsten Angriffsflächen fortgezogen sind.

— II.

Neues japanisches Ultimatum

Schanghai. Wie hier verlautet, hat der japanische Kriegsminister die Befehlshaber der japanischen Flotte vor Tientsin angewiesen, der Stadt ein neues Ultimatum zu überreichen und zu verlängern, daß die chinesischen Behörden innerhalb von 24 Stunden räumen sollen, sonst würden die Japaner Tientsin besetzen.



Dr. Schacht in Washington

Bei der Ankunft auf dem Unionbahnhof in Washington: Halblinks Reichsbankpräsident Dr. Schacht, halbrechts der deutsche Botschafter in USA, Dr. Luther, ganz rechts Oberst Ulrich, Adjutant des Präsidenten Roosevelt. — Nicht nur für die deutsche Finanzwirtschaft, sondern wohl für die gesamte Weltwirtschaft kam dem Besuch des Reichsbankpräsidenten bei dem amerikanischen Staatsoberhaupt größte Bedeutung zu. Das Ergebnis der Besprechungen war eine Erklärung über die gemeinsamen wirtschaftlichen und finanziellen Interessen der beiden Länder und aller an der Weltwirtschaft interessierten Länder überhaupt.

Echo zur Reichskanzlerrede

Der Eindruck in Paris

Paris. In Pariser politischen Kreisen wird die Reichsredede des Reichskanzlers als Tagessereignis besprochen. Allgemein hört man anerkennende Ausführungen über die geschickte Fassung und die Erklärung als politische Leistung. In französischen Kreisen wird ferner zugegeben, daß Hitler mit Mäßigung selbst über den Versailler Vertrag und über das Abrüstungsproblem gesprochen hat.

Im übrigen wartet man mit Spannung auf den Wahlgang, den die Erklärung des Reichskanzlers in England und Amerika hervorgerufen hat, rechnet aber schon jetzt mit einer günstigen Aufnahme, so daß zusammenfassend gelagert werden kann, daß in Paris der Eindruck einer Entspannung vorliegt. Die Sozialisten bleiben bei ihrer grundsätzlichen Ablehnung Deutschlands.

Paris. Das lebhafte Interesse, mit dem die französische Öffentlichkeit die Erklärungen Hitlers im Reichstag erwartet hat, kommt in den Stimmungsbildern der Berliner Vertreter der Pariser Presse deutlich zum Ausdruck. Die Abendblätter veröffentlichten ohne Ausnahme Auszüge aus der Rede, enthalten sich zunächst jeglicher Stellungnahme. In Zeitdruck wird die Tatsache hervorgehoben, daß die Entschließung vom Reichstag einstimmig angenommen wurde. In politischen Kreisen besteht man, daß die Ausführungen Adolf Hitlers sowohl der Form wie dem Inhalt nach gemäßigt und wirkungsvoll sind.

England und die Hitler-Rede

London. Ganz England hat mit ungeheurer Spannung die Rede Hitlers im Reichstag erwartet, die in den Zeitungen groß angekündigt war. Tausende von Rundfunkhörern haben, soweit sie der deutschen Sprache mächtig waren, die Rede des Reichskanzlers angehört. Soweit sich nach dem ersten flüchtigen Eindrücken sagen läßt, hat der sachliche Ton auf die Zuhörer einen starken Eindruck gemacht. Viele hatten nach den entstehenden Beschreibungen der Presse und nach Ausführungen führender Persönlichkeiten, wie Sir Austin Chamberlain, über Deutschland eine „militärische“ Rede mit Säbelrosseln und Kriegslärm erwartet. Die Presse spricht von der sensationellen Rede Hitlers und bringt besonders den Teil der Rede gut heraus, in dem Hitler den klaren Friedenswillen Deutschiens unterstreicht, was schon viel zur Beruhigung der Gemüter beigetragen hat, die in den letzten Tagen fest glaubten, daß Deutschland den Krieg wolle.

Guter Eindruck der Kanzlerrede in Amerika

New York. Die Beamten des Staatsdepartements Washington haben am Radio die Rede des deutschen Kanzlers mit großer Spannung angehört. Die Übertragung der

Rede nach Amerika war eine sehr gute. Von Dolmetschern wurde die Hitlerrede für die nicht deutsch sprechenden Beamten sofort übersetzt. Der erste Eindruck, den Amerika empfangen hat, war wegen der versöhnlichen Tonart und der Annahme des Roosevelt-Vorschlags ein guter.



Das Kind in USA, das gegen 300 000 Mr. Lösegeld zurückgegeben wurde

Die kleine Margaret MacMath nach ihrer Freilassung aus den Händen der Entführer mit ihren Eltern. — Das kürzlich entführte Töchterchen des amerikanischen Multimillionärs Neil MacMath aus Harwich (Massachusetts) ist seinen Eltern zurückgegeben worden, nachdem diese 80 000 Dollars für die Entführer hinterlegt hatten. Obwohl die gesamte Polizei von Massachusetts aufgeboten worden war, war es nicht möglich, der Entführer habhaft zu werden. Das Entsehen über das verbrecherische Bandentreiben, das nach der Entführung des Lindbergh-Babys USA. bestieß, hat sich unter dem Eindruck des Falles Math begreiflicherweise noch beträchtlich verstärkt.

Deutschland und England

Eine Erklärung Macdonalds — Deutschland, die Rooseveltbotschaft und die Weltwirtschaftskonferenz

London. Ministerpräsident Macdonald gab auf einem Essen der Pilgrim-Gesellschaft in London eine Erklärung über Deutschland ab, in der es u. a. heißt: Ich erkläre es für unwahr, daß wir uns in die rein innere Verwaltung Deutschlands einmischen wollen. Allerdings kann die innere Verwaltung das Vertrauen ablehnen, oder von einer Hilfe abgeneigt machen. Dies bedeutet aber nicht, daß irgend eine Einmischung von außen eintreten soll. Wir müssen auf Reden hören und auf Handlungen achten. Wenn jedoch jemand einen Revolver auf mich richtet und abzieht, dann kann seine Absicht die friedlichste und christlichste sein; was mich betrifft hängt das Ergebnis nicht von seinen guten Absichten, sondern von seinen tatsächlichen Handlungen ab und wir können gegenüber dieser Lage nicht indifferent sein. Der Friede Europas ist der Friede der Welt.

Im übrigen begrüßte Macdonald die Botschaft Roosevelts und erklärte, daß man beinahe von einer geschäftlichen Bedeutung dieser Erklärung sprechen könne. Von nun an werde

Amerika, wie es selbst erklärt habe, keiner Sache mehr fühliger gegenüberstehen, die den Frieden der Welt betreffe. Der Hauptpunkt der englischen Politik seien die aktiven auf Zusammenarbeit aufgebauten Beziehungen zu Amerika in allen Dingen des Friedens, des menschlichen Fortschritts und der Weltwohlfahrt.

Zur Weltwirtschaftskonferenz sagte Macdonald, er hoffe, mit Frankreich, Italien und Deutschland und den anderen Mächten die Konferenz zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Es sei befriedigend, daß England auf die Mitarbeit Frankreichs und Italiens und den unabhängigen Einfluß Amerikas rechnen könne, um die Mäßigung jeder Politik zu erzielen, die den Frieden Europas bedrohen könne.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt

Paris. Die französische Kammer beschäftigte sich am Dienstag in ihrer ersten Sitzung nach Ostern mit dem französisch-russischen Nichtangriffspakt. Die Regierung hat es bekanntlich nicht für notwendig gehalten, die Ratifizierung der Kammer zu unterbreiten, sondern hat den Austausch der Ratifizierungsurkunden bereits vorgenommen.

Der Berichterstatter Torres erklärte, durch den Nichtangriffspakt seien etwaige Geheimklauseln des Rapallo-Vertrages zwischen Deutschland und Russland hinfällig geworden. Er forderte ferner die Auflösung der russischen weißgardistischen Militärorganisationen in Frankreich und trat für den baldigen Abschluß eines russisch-rumänischen Nichtangriffsvertrages ein, der sich auch auf die ganze Kleine Entente ausdehnen könnte. Er griff schließlich die deutsche Regierung an und wies darauf hin, daß die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion in Deutschland als ein Sieg der französischen Diplomatie bewertet worden sei.

Mandatsniederlegung sozialdemokratischer Staatsratsmitglieder

Berlin. Im preußischen Staatsrat hat das sozialdemokratische Fraktionsmitglied Schred-Bielefeld, der dem Staatsrat als ordentliches Mitglied angehört, sein Mandat niedergelegt. Ferner haben zwei weitere Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, Wulffy-Berlin und Frau Anna Schob-Halle, die stellvertretende Staatsratsmitglieder waren, auf ihr Mandat verzichtet.

Gleichschaltung der Konsumgenossenschaften

Berlin. Der Reichsverband deutscher Konsumvereine, Köln und die Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, haben sich bedingungslos dem Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, unterstellt. Sie sollen zu einem Reichsverband vereinigt werden.

Krise und Arbeitslosigkeit als Parteidienst?

Um das gleiche Recht auf Arbeit — Für die Bevorzugung der Aufständischen und Plebiszitmitarbeiter — Schulummeldungen und Krise — Umgehung der Autonomie

Die Deklaration der Sozialisten zur Schulreform

Der Schlesische Sejm strengt sich nicht übermäßig an, seine Tagungen sind politische Seltenheiten. Und wenn er einmal tagt, dann kommt der oberösterreichische Bevölkerung so recht zum Bewußtsein, wie viele Gesetze er schafft, die nur den einen Nachteil haben, daß er zum größten Teil das beständigen soll, was eine eisige Behörde längst als Gesetz durchführt. Die Autonomie ist nur noch ein Scheingebilde, auf die man sich nur protestieren beruft. Erhebt sich einmal ein Widerstand gegen eine solche Gesetzeshandhabung, dann bläst auch sofort der Pfeifersatz des Systems heraus und erklärt kategorisch, daß es auch ganz gleichgültig sei, wie der Sejm beschließen werde, denn schließlich werde der Regierungsklub dafür Sorge tragen, daß seine Wünsche restlos durchgeführt werden. Aber zuweilen holen sich die Herren Sanatoren doch eine Absicht, wobei der ehrwürdige Steuerzahler merkt, wie ihm der Segen diktatorischen Regimes einhaelt in seinen politischen Apparat. Da Gesetze eben nicht Zwangswerte bestehen, so ist es weiter nicht überraschend, daß die meisten Vorlagen fast dauernd auf der Tagesordnung erscheinen, um wieder in die Kommission zu wandern. Auf alle Fälle wird die Notwendigkeit der Autonomie bestätigt, die schon längst nur ein Schatten im Getriebe der Gesetzgebung ist und wir haben immerhin den Vorzug, daß das Gesetz „Gleichgewicht“ wird, ohne daß wir vorher das berühmte Schlagwort „Gleichschaltung“ gekannt haben. Ein Vorzug, mit dem wir sogar dem deutschen Faschismus voraus sind, wenn auch nicht in dem Sturmtempo, wie es sich jenseits der Grenze vollzieht. Das Echo des Regimes aber, welches jenes Schlagwort schuf, war in der Arbeitsbeschaffungsdebatte wiederholt zu spüren, man entstund so die eigene Tyrannie und ein bisschen Nationalismus, wo man schließlich zugeben mußte, daß die Kritik der Opposition an dem Regierungslager seine volle Berechtigung hat.

Eingeleitet wurde die Sitzung mit einem Projekt über die

Änderung der Wegsteuer und des Wegebaufonds,

das vom Abg. Dr. Kocur behandelt und im Sinne der Kommission beschlossen in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

Das Auleihegesetz Schlesiens beim Arbeitsbeschaffungsfonds

löste eine heftige Kritik und nationale Zusammenstöße aus, obgleich der Abg. Kapuscinski seine Notwendigkeit recht schmackhaft zu machen versuchte. Er legte unter anderem dar, daß Arbeiten in zwei Serien ausgeführt werden sollen, für welche einmal fast 10 Millionen Zloty erforderlich sind, wofür für geleistete Arbeit allein über 5½ Millionen Zloty ausgegeben werden und eine zweite Serie, wofür 28 Millionen Zloty erforderlich sind und für die Arbeitsbezahlung etwa 11,8 Millionen zur Auszahlung gelangen. Insgesamt räumen hierbei gegen

38 000 Arbeiter zur Beschäftigung,

ein Gesetz also, welches vom Sejm begrüßt werden müßte. Abg. Sosinski spricht sich für das Gesetz aus, fordert aber, daß bei der Anlegung von Arbeitern nicht parteilich verfahren werde, was nur nachteilig für die nationale Bewegung wirkt. Letzten Endes seien, so bemerkt der Abg. Sosinski, die vielen Ummeldungen zur deutschen Schule auf diese

nachteilige Handlung der andersgearteten polnischen Bevölkerung

zu erklären. Dabei erheben die Sanatoren einen Sturm, daß es sich hierbei nur um einen Seelenlauf handelt, was den Abg. Dr. Pant veranlaßt, gegen ein solches Ansehen des Abg. Kapuscinski auf das entschieden zu protestieren, weil hierfür keinerlei Beweise zu erbringen sind. Trotzdem bleibt die polnische Mehrheit in der Gesamtheit bei dieser Auffassung, daß vielfach

die Ummeldungen auf einen „Seelenlauf“ durch Deutsche und Terror der Arbeitgeber auf polnische Arbeiter

zurückzuführen sei. Der Abg. Prokop will wissen, daß deutsche Arbeiter auf besonderen Wunsch des Prinzen von Pless als „Volksbündler“ in Arbeit gehalten werden — wenn's nur wahr wäre — hingegen polnische Arbeiter zur Entlassung kommen, darum werde die Hauptaufgabe der polnischen Klubs sein müssen, in erster Linie für die Aufständischen und Plebiszitmitarbeiter ein Vorrecht bei der Arbeitszuteilung zu schaffen.

Gegen eine Parteidienst bei der Arbeitszuteilung

wendet sich Abg. Gen. Dr. Glücksmann, der zunächst feststellt, daß es erwiesen sei, daß die

Gewerkschaften des Regierungslagers bei den Arbeitsmärkten gewisse Vorechte

haben. Beweise lassen sich unter einem Diktaturregime nicht erbringen, sie werden auch stets bestritten, das liegt im System. Aber typisch sei die Debatte, die zwar über eine Anleihe zur Arbeitsbeschaffung handle, aber in die Schulummeldungen ausarte, der Nationalismus wird zum Mantel der Hilflosigkeit in der Arbeitslosenfrage. Dies gehe ja auch aus der Berichterstattung vor, wo von der Krise als einer Alltagserscheinung gesprochen werde, mit der Feststellung, daß man nichts gegen sie unternehmen kann. In drei Jahren wird es auch, trotz der Anleihe, nicht anders sein. Die Ausführungen des Abg. Glücksmann fallen den Sanatoren derartig auf die Nerven, daß die Diskussion eine unliebsame Polemik annimmt. Schließlich erklärt der Redner, daß alle Arbeiter vor dem Gesetz gleich sind,

keinerlei Bevorzugung zu Parteidiensten erfolgen soll. Weil dies aber unter dem heutigen System trotzdem geschieht und die Bezahlung der Arbeiter höchst unzulänglich sei, werden die

Sozialisten gegen das Gesetz

als Protest stimmen. Hierauf sprachen noch zur gegenseitigen Widerlegung die Abg. Abg. Sosinski, Kapuscinski und Brzeskott, der insbesondere die Vorzugsbehandlung der Regierungsgewerkschaften nachwies und darlegte, daß die Sanatoren es sehr wohl verstehen, auch auswärtige Arbeiter gegenüber Schlesiern zu bevorzugen, weil es ihnen Parteidiensten dient und hierbei nicht einmal vor der Zerstörung anderer Gewerkschaften zurückzrecken.

Abg. Gen. Machaj führte, auf Grund einer schriftlichen Beschwerde eines Arbeitslosenkomitees aus dem Tarnowitzer Kreise, die Richtigkeit der Behauptung an, welche

Korruption bei der Arbeitszuteilung

herrsche und welche Rolle hierbei der Aufständischenverband und die Matki Polki spielen. Die Krise, vom Kapitalismus verursacht, ist nicht fähig, den Arbeitslosen zu helfen, darum wird sie noch weiter verschärft, um schließlich

die Arbeiter für Parteidienste auszunutzen.

Besonders müssen

die niedrigen Lohnsätze verurteilt

werden, die bei den öffentlichen Arbeiten gezahlt werden und die schließlich nie das Existenzminimum garantieren, auch sind diese Arbeiter selten in der Sozialversicherung veranschlagt, so daß bei Unfällen die größten Nachteile entstehen. Alle die angeführten Gründe haben die Sozialisten bewogen, gegen das Gesetz zu stimmen.

Nachdem noch eine Resolution, daß bei der Arbeitszuteilung nicht parteilich vorgegangen werden darf, angenommen wird, wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Ohne Debatte wird das Wojewodschaftsprojekt, auf

Änderung des Budgets über den Wegebaufonds, angenommen.

Die Vorlage auf Einhaltung der Steigerungssätze bei den Beamten der Wojewodschaft und den Kommunen, wird nach einer Deklaration des Korantyklubs angenommen. In der Deklaration, die der Abg. Bronzel verliest, wird festgestellt, daß man hier die Sanktionen eines Rechtsbruchs fordert. Unter Umgehung der Schlesischen Autonomie hat man den Beamten schon seit Monaten die Steigerungssätze zurückgehalten und fordert jetzt vom Sejm eine Zustimmung. Das widerspricht den Rechten des Sejms, darum lehnt der Korantyklub die Vorlage ab, die Sozialisten üben Stimmabstimmung.

Die Abg. Chmielewski und Kapuscinski referieren über das Defizit des Staatspräsidenten, welches die Einführung des Gewerbe- und Handelskammerrechts auch auf Oberösterreich

bezieht, nachdem durch die Novellierung bestimmte schlesische Wünsche, bezüglich der Zwangs- und freien Innungen, geichert wurden. Das Projekt wird in allen drei Lesungen angenommen. Angenommen werden ferner ein Antrag, die

Betriebe, welche Ausländer beschäftigen, besonders zu besteuern,

wobei Warshaw ein solches Gesetz vorbereiten soll, ferner der Verkauf von Liegenschaften in Skoschau, die vom Abg. Chmielewski begründet werden, weiter gewisse Änderungen über die Geldumwertung bei der Sozialversicherung, über die der Abg. Brzeskot referiert.

Die Schulreform in den Privatschulen und Lehranstalten

löst wieder eine Debatte aus, nachdem die Sanatoren für Gleichschaltung nach den, in Polen allgemeingültigen Grundzügen durch den Abg. Sykla plädieren lassen. Abg. Hager spricht sich gegen diese Form des Gesetzes aus, auch wenn sie in der Kommission bereits dieser Vorlage zugestimmt haben. Er legt eine Reihe von Änderungen vor und ist für

Rückverweisung des Gesetzes an die Kommission.

Der Abg. Witzak wendet sich gegen eine Rückverweisung an die Kommission und sieht darin nur eine neue Verschleppung, die durch eine Vereinbarung mit den Deutschen angeblich erfolge. Auf diese Weise sabotiere, so behauptet Witzak, der Korantyklub alle Gesetze, die doch Allgemeinheit in Polen werden müssen. Wie auch der Sejm beschließen möge, das Regierungslager werde Mittel und Wege finden, um dieses Gesetz auch in der Wojewodschaft Schlesien durchzusetzen.

In einer Deklaration spricht sich der sozialistische Klub gegen die ganze Vorlage aus. Schon in früheren Debatten habe er seinen Standpunkt dargelegt, der in den Kommissionen garnicht berücksichtigt wurde. Weit mehr ist geschehen, denn

ohne, daß das Gesetz Rechtsgültigkeit hat, wird ja in der Wojewodschaft bereits danach praktiziert.

Das ist wiederum eine Mischung der Rechte, die die Autonomie der schlesischen Bevölkerung sichert. Aus diesem Grunde habe die Ablehnung dieses Projekts durch die sozialistische Fraktion als ein Protest gegen die Ausschaltung der Autonomie zu gelten.

Abg. Syska versucht noch einmal, das ganze Gesetz dem Sejm schmackhaft zu machen, was indessen nicht verhindert, daß es mit den Zusatzanträgen des Korantyklubs in die Schulkommission zurückverwiesen wird.

Die Wojewodschaftsanträge auf Grenzveränderungen im Kreis Lubliniec, ein Projekt bezüglich der Gemeindewirtschaft und Exekutive, eine Vorlage auf Änderung des Schlesischen Wirtschaftsfonds, sowie ein Projekt über die Bebauung der Wojewodschaftsparzellen in Panewnik, werden der betreffenden Kommission überwiesen. Damit war die Tagesordnung erledigt und die, zuweilen recht stürmische Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Polnisch-Schlesien

19 Rechtsanwälte betroffen

Die Rechtsanwälte haben „Repele“ — wie man das zu sagen pflegt — auf dem „rechten Fleck“ und es ist nicht leicht ihnen etwas weiszumachen. Es muß schon ein gerissen Junge sein, der es fertig bringt, selbst die schlaue Rechtsanwälte hereinzulegen. Das hat einer gemacht. Dieser schlaue Junge ist aus Wien nach Klein Polen gekommen und wie sich später herausstellte, stand er in der Wiener Faschistenbewegung an der Spitze. Sein Name ist Süßmann (ein geeigneter Name für einen neuzeitlichen Faschisten). Die Red. Süßmann ist obendrein ein österreichischer Staatsbürger, sitzt aber gegenwärtig im polnischen Gefängnis und wird dort noch längere Zeit zu bringen müssen, bis ihn die polnischen Behörden den österreichischen Faschisten wiedergeben werden.

Herr Süßmann kam nach Krakau aus Wien und legitimierte sich hier als Schauspieler, eigentlich als Wanderschauspieler. Er besuchte die Freudenhäuser und stellte sich den Leiterinnen dieser Spelunken als ein gewandter Schauspieler vor, der in der Lage sein wird, die Nachbesucher zu amüsieren und das schlecht gehende Geschäft zu heben. Man hat ihn natürlich engagiert und zwar einstweilen proweise für einige Vorstellungen. Jedesal stellte sich aber heraus, daß Süßmann bestohlen wurde und ohne Geld da stand und die Leiterinnen der Freudenhäuser mußten ihm mit Geldbeiträgen aushelfen, was sie auch taten. Da jedoch die Zahl der Freudenhäuser beschränkt ist, so war keine Aussicht vorhanden, zu Geld zu kommen. Süßmann mußte etwas anderes ausarbeiten, aber er mußte sich zu helfen. Ein Wiener in Galizien weiß sich immer zu helfen, besonders, wenn er den schönen Namen Süßmann trägt und obendrein ein Faschist ist.

Süßmann dachte nach und es ist ihm eingefallen, daß in Krakau die Zahl der Rechtsanwälte sehr groß ist. Kurzentschlossen trat er in die Kanzlei eines Krakauer Rechtsanwalts ein und erzählte seinem Rechtsberater, daß er in einem Zug bestohlen wurde. Lepkowski hieß der Rechtsanwalt, der da vernahm, daß Süßmann 3000 Schilling bei sich hatte, die ihm gestohlen wurden. Es war das kein Bargeld, sondern ein Check auf die Bank Polski lautend. Der Rechtsanwalt wurde gebeten, seine Familie in Wien von dem Diebstahl zu verständigen, desgleichen auch die Bank Polski, damit sie das Geld dem Diebstahlüberbringer nicht auszahlt. Natürlich war er ohne Geld geblieben und bat den Rechtsanwalt, er möge ihm einstweilen aushelfen. Die Rechtsanwälte sind auch Menschen und haben ein Herz im Leibe. Warum sollten sie einem Menschen, der bestohlen und deshalb in Geldverlegenheit geraten ist, nicht aushelfen? Sie gaben dem Süßmann kleinere Geldbeträge, bis das Geld von Wien angekommen ist. Darauf hat Süßmann natürlich gewartet. Als er das Geld in der Hand hatte, dankte er freundlich und ging, zu einem zweiten Rechtsanwalt und erzählte ihm dieselbe Geschichte und bat wieder um Geld.

Süßmann war ein vorsichtiger Mensch und wußte vorzubauen. Er ging auf die Polizei und erzählte auch hier das Märchen von dem Diebstahl. Man hat ein Protokoll aufgenommen und die Polizei begab sich auf die Suche nach dem Gelde. Das hat Süßmann machen müssen, denn er mußte darauf gefaßt sein, daß die Rechtsanwälte die Polizei von dem Diebstahl verständigen werden. Nun kam Süßmann zum Rechtsanwalt Königsstein in Krakau und erzählte von dem Diebstahl. Der Rechtsanwalt hörte die traurige Geschichte an und gab ihm 20 Zloty. Kurz darauf telefonierte der Rechtsanwalt nach Wien zu der Familie Süßmann. Seine Bemühungen waren aber vergeblich, denn unter der angegebenen Telefonnummer war eine Familie Süßmann nicht zu erreichen. Es meldete sich eine Fabrikserlage für kosmetische Artikel, die aber von Süßmann nichts gehört hat. Jetzt wußte der Rechtsanwalt Bescheid was los ist. Er telefonierte an mehrere seine Kollegen in Krakau und erzählte ihnen den Vorfall mit. Dabei hat er erfahren, daß Süßmann bereits bei ihnen war und daß sie ihm mit Geldbeträgen ausgeholfen haben. Einen Rechtsanwalt hat er doch telefonisch erreicht, der vom Süßmann noch nichts wußte. Diesen warnte der Rechtsanwalt Königsstein. Der Zufall wollte es, daß Süßmann eine Stunde später zu diesem Rechtsanwalt kam und ihm dieselbe Geschichte von den 3000 Schilling erzählte. Unbekannt schickte der Rechtsanwalt einen Jungen zur Polizei mit einem Zettel und ließ einstweilen den Süßmann im Wartezimmer warten. Bald kam ein Kriminalbeamter und nahm den Süßmann mit. Ein Jahr Gefängnis hat der Richter für den Wiener Faschist ausgesprochen und dabei festgestellt, daß 19 Rechtsanwälte durch Süßmann ongepumpt wurden. Ihre Zahl ist viel größer, aber sie wollten sich nicht melden, denn der Rechtsanwalt blamiert sich nicht gerne.

6 Kohlenwerke vor der Stilllegung

Gestern haben wir berichtet, daß in dem Rybniker Kreis zwei Kohlengruben und zwar die Donnersmarkgrube in Chwasowiz und die Blüchergrube in Bogusowiz stillgelegt werden sollen. Die Stilllegungsanträge sind bereits beim Demo eingelaufen. Beim Demo liegen noch vier weitere Anträge auf Stilllegung von Kohlengruben. Es sollen nämlich die Piasten-, Brade I, Wirk- und die Emmergrube stillgelegt werden. Auf allen diesen Gruben arbeiten gegenwärtig 6500 Arbeiter, die natürlich zur Entlassung gelangen werden, falls der Demo der Stilllegung zustimmen sollte.

Die Betriebsratswahlen in der Bismarckhütte für ungültig erklärt

Gegen die Gültigkeit der Betriebsratswahlen in der Bismarckhütte wurde beim Arbeitsinspektor eine Beschwerde eingereicht. Das Arbeitsinspektorat hat sich gestern mit dieser Beschwerde befaßt und stellte fest, daß die Wahlkommission nicht streng nach dem Gesetz vorgegangen ist. Nach Feststellung einiger Mängel hat das Arbeitsinspektorat in Königshütte, die Betriebsratswahlen in der Bismarckhütte gestern für ungültig erklärt.

Ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Bei uns laufen immer neue Reduktionsanträge und Anträge auf Stilllegung von Kohlengruben beim Demo ein, aber die offizielle Statistik weist von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit zu berichten. Die letzten statistischen Berichte weisen einen Rückgang in Höhe von 5020 Personen aus. Nach diesem Bericht zählte man in Polen am Ende der vorigen Woche 247 866 Arbeitslose und der Rückgang im Vergleich zu der Vorwoche soll 5020 Personen betragen. In der Schlesischen Woiwodschaft wurden in dieser Zeit 83 014 Arbeitslose gezählt und man stellte auch hier einen Rückgang von 51 in der Arbeitslosenzahl fest. 51 Personen ist jedenfalls nicht viel, aber wir sehen keine Bedeutung und auch keine Erdarbeiten, obwohl die Zeit für solche Arbeiten sehr geeignet ist. Über die Notstandsarbeiten wird zwar sehr viel gesprochen, doch wurden die Notstandsarbeiten nirgends in Angriff genommen. Dagegen hört man viel von Schließung der Armentküche und Entziehung der Unterstützung.

Verhaftung des Redakteurs des Ill. K. C. in Beuthen

Als der Berliner Korrespondent des „Ill. Kurier Codzienny“ Herr Heller gestern die deutsche Grenze passiert hatte, wurde er von der Beuthener Grenzpolizei aus dem Zuge geholt und man erklärte ihn für verhaftet. Formell hatte der Redakteur die Grenze noch nicht überschritten, weil die polnischen Grenzbehörden seinen Auslandspass noch nicht revidiert haben. Aus diesem Grunde haben die polnischen Grenzbehörden gegen die Verhaftung des Redakteurs Protest erhoben und verlangten seine Freilassung, was auch erfolgte. Redakteur Heller befand sich im Besitz eines Auslandspasses, der vom polnischen Konsulat in Berlin ausgestellt war und bis zum September 1933 gültig ist.

Tätigkeitsbericht der schles. Kommunalsparkassen

Der schlesische Städte- und Gemeindeverband veröffentlicht einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Spareinlagen in den Kommunalsparkassen innerhalb der Woiwodschaft Schlesien. Die Höhe der Spareinlagen in den 18 vorhandenen Kommunalsparkassen betrug: Am 31. Dezember 1932 97 843 447,55 Zloty, am 31. Januar 1933 100 495 667,17 Zloty, am 28. Februar 1933 103 058 552,62 Zloty und am 31. März bzw. 1. April 1933 103 516 255,72 Zloty.

Demnach hat sich der Stand der Spareinlagen gegenüber dem Monat Dezember 1932 im ersten Quartal um rund 5,5 Millionen Zloty erhöht.

Zu den Unterschlagungen beim „Polski Radio“

6 Tausend Zloty Schaden.

Am Mittwoch war vor dem Landgericht Katowice eine interessante Prozesssache angeflogen. Verhandelt werden sollte gegen den ehem. Angestellten des „Polski Radio“ in Katowice, Mieczyslaw Paszcz, welchem der Vertrieb von Radiozuhörerleitern u. a. an Kunden oblag. Es stellte sich später heraus, dass Paszcz Unterschlagungen in Höhe von 6 276,50 Zloty verübt. Bei Aufdeckung dieser schweren Verfehlungen wurde P. in Haft genommen, später aber wieder freigelassen. Die angeklagte Gerichtsverhandlung musste vertagt werden, weil der Angeklagte Paszcz persönlich nicht erschien. Auf Antrag des Staatsanwalts soll Paszcz zum nächsten Termin polizeilich vorgeführt werden.

Kattowitz und Umgebung

„Hofmusikanten“ vor dem Richter.

Der Wilhelm M. und Alfred St. aus Jawodzie, welche der Schuh infolge längerer Arbeitslosigkeit drückte, beschlossen eines Tages, sich einen Nebenerwerb als „Hofmusikanten“ zu sichern. Sie besuchten trotz ihrer Notlage immerhin noch eine genügendportion von Unternehmungslust und fanden sogar einen weiblichen Kompanon. Das Mädchen, eine gewisse Emma B. sollte bei Musikbegleitung in den Höfen verschiedene Volkslieder abstimmen. Es war soweit alles vorbereitet, doch fehlten den jungen Leuten vor allem die erforderlichen Musikinstrumente. Leider verspielten sie auf eine sehr törichte Idee, und zwar wurde ein Einbruch in das Restaurant Silberstein auf der Marszałka Piłsudskiego beschlossen und dann auch ausgeführt. Dort stahlen die beiden jungen Männer einige wertvolle Musikinstrumente, sowie über dies einige Glaschen Likör, dann Zigaretten, Zigarren und Schokolade. Der Schaden belief sich auf mehrere Tausend Zloty. Später wurde die Polizei der jungen Leute habhaft. Sie hatten sich am gestrigen Mittwoch vor dem Katowitzer Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete für die beiden jungen Männer auf je 8 Monate Gefängnis. Die Angeklagte Emma B. kam frei, da keine ausreichenden Schulbeweise vorlagen.

Immer wieder der alte Gaundertritt. In der Schneiderwerkstatt des Alfred Wozniak in Katowice, erschien in Begleitung einer Frauensperson ein junger Mann, welcher sich verschiedene Damenstoffe vorlegen ließ. Trotz großer Auswahl konnten sich beide zu einem Kauf nicht entschließen und verließen die Werkstatt. Als der Schneidermeister die Stoffe wieder zurücklegen wollte, bemerkte er, dass 3 Stück Stoff zu je 3 Meter fehlten. Der Schaden beträgt 210 Zloty. Als Täter kommen nur die beiden Unbekannten in Frage. Die Polizei wurde von dem Schwindelmanöver in Kenntnis gesetzt. Weitere Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

1 Fahrt mit Salzheringen auf der Straße gefunden. Beim 1. Polizeiokommissariat in Katowice wurde ein Fahrt mit Salzheringen deponiert, welches auf der ulica Milowska in Katowice und zwar unweit der Eisenbahnunterführung, vorgefunden wurde.

Nächtlicher Bodeneinbruch. Mittels Nachschlüssel wurde in den Bodenraum des Adam Zalewski, auf der ulica Wanda 25, ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. Bettbezüge, sowie andere Weißwäsche im Gesamtwert von 200 Zloty. Die Polizei warnt vor Ankauf der gestohlenen Wäschestücke.

Eichenau. (Eine Gasflasche explodiert.) Am gestrigen Vormittag explodierte in der Kohlensäurefabrik in Eichenau an der Katowicer Straße eine Gasflasche. Zum Glück waren keine Menschen während dieser Zeit im Füllraum. Die Explosion war außerordentlich stark und hat fast alle Scheiben durch den kolossalen Luftdruck eingedrückt. Die Feuerwehr traf sofort ein, um weitere Explosionen anderer Gasflaschen zu verhindern.

Eine Polnische Arbeitsgemeinschaft in Oberschlesien?

Bor neuen Umgruppierungen auf dem gewerkschaftlichen Gebiete im Industriegebiet — Bemühungen der Generalna Federacja Pracy — Die deutschen Gewerkschaften sollen aus der Arbeitsgemeinschaft ausgeschlossen werden — Werden die polnischen Klassenkampfverbände mitmachen?

Etwa vor 14 Tagen haben wir berichtet, dass die „Polska Zachodnia“ den Wunsch ausgesprochen hat, die bisherige

Arbeitsgemeinschaft zu zerstören,

bzw. die deutschen Arbeitergewerkschaften aus der Arbeitsgemeinschaft auszustoßen und eine

rein polnische Arbeitsgemeinschaft

zu gründen. Die „Polska Zachodnia“ hat ihre Vorschläge weitgehend begründet. Sie führt aus, dass laut Genfer Vertrag die hiesigen deutschen Arbeitergewerkschaften ihre Zentralen in Deutschland haben und die hier eingesetzten Mitgliedsbeiträge nach Deutschland überweisen. Von dort aus, werden auch die Unterstützungen an die hiesigen Mitglieder statutengemäß überweisen. Nur würden die Arbeitergewerkschaften in Deutschland „gleichgeschaltet“, d. h. sie würden zwangswise der Hitlerpartei unterordnet, sind nicht mehr in ihrer Handlungsfreiheit frei, da sie sich dem

Willen der Regierungspartei unterordnen müssen.

Es sind das mithin keine Gewerkschaften mehr wie sie sein sollen und wie sie laut ihrer Begründung gemeint waren. Wenn die polnischen Arbeitergewerkschaften mit den hiesigen deutschen Arbeitergewerkschaften zusammenarbeiten werden, so unterstützen sie indirekt diesen Gedanken,

der mit den gewerkschaftlichen Grundzügen

nicht in Einklang gebracht werden kann.

Zuletzt schlug die „Polska Zachodnia“ vor, eine gemeinsame polnische Gewerkschaftsfront zu bilden und mit gemeinsamen Kräften die

deutschen Mitglieder aus den Betriebsräten

hinauszudringen. Das Hinausdrängen sollte sich nicht nur auf die Betriebsräte beziehen, sondern auf

alle Sozialeinrichtungen,

in welchen die Arbeiter vertreten sind, wie Krankenkassen, die Spolka Bracka, Schlichtungsausschuss u. a.

Was in dieser Hinsicht von Seiten der polnischen Gewerkschaften unternommen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, aber es liegt klar auf der Hand, dass Schritte eingeleitet wurden, um die Pläne zu realisieren. Das geht schon aus verschiedenen Notizen, die in der auswärtigen polnischen Presse zur Veröffentlichung gelangt sind, klar hervor. Der „Ill. Kurier Codzienny“ hat in der Nr. vom 16. Mai folgende Notiz gebracht:

Eine polnische Arbeitsgemeinschaft in Oberschlesien.

Wie unter Berichterstatter erfahren, dürfte demnächst in Oberschlesien eine polnische einheitliche Gewerkschaftsfront der Berg- und Hüttenarbeiter, gegründet werden. Es wird eine polnische Arbeitsgemeinschaft gegründet, die sich lediglich aus polnischen Gewerkschaften zusammensetzen wird. Die deutschen Gewerkschaften werden somit ausgeschaltet. Nach der Schaffung der polnischen Arbeitsgemeinschaft, beginnt in Oberschlesien eine neue Gelehrte-epoch in der gewerkschaftlichen Bewegung. Zweifellos wird das eine wesentliche Schwächung des Einflusses der deutschen Gewerkschaften bedeuten, während auf der anderen Seite der Einfluss der polnischen Gewerkschaften gestärkt wird.“

Diese Notiz im „Ill. Kurier Codzienny“ beweist am besten, dass zwischen den polnischen Gewerkschaften verhandelt wurde und dass diese

Verhandlungen positive Erfolge

gezeitigt haben müssten. Es steht nur nicht fest, mit welchen Gewerkschaften die Verhandlungen gepflogen wurden. Wir haben hier mehrere polnische Gewerkschaften, die einen größeren Anhang haben und die müssten sich zusammenfinden, um diese gewerkschaftliche Einheitsfront zu schaffen.

Dass die Generalna Federacja Pracy für die Einheitsfront ist, braucht wohl keiner weiteren Begründung. Sie hat schon vor Wochen einen Aufruf veröffentlicht und appellierte an alle politischen Gewerkschaften, die gemeinsame polnische Gewerkschaftsfront zu bilden. Die zweite polnische Gewerkschaftsfront, die hier in Frage kommen dürfte, ist die Polnische Berufsvereinigung. Sie ist diejenige Arbeitergewerkschaft, die in der heutigen Arbeitsgemeinschaft, die erste spielt.

Man kann nicht sagen, dass die Polnische Berufsvereinigung sich in der Arbeitsgemeinschaft schlecht fühlt,

abgesehen von dem nationalen Moment, fühlt sich die Polnische Berufsvereinigung in der alten Arbeitsgemeinschaft ganz wohl, ja, sie hat dadurch an

Ansehen und Einfluss gewonnen.

Die deutschen Gewerkschaften trauten sich kaum hervorzutreten und man gewann den Eindruck, dass die Arbeitsgemeinschaft und die Polnische Berufsvereinigung, im Grunde genommen dasselbe sei. Tritt die Polnische Berufsvereinigung aus der Arbeitsgemeinschaft aus, dann ist sie der Verlierer, bringt mithin Opfer für die nationale Sache. Zusammen mit der Generalna Federacja Pracy, wird sie dann eine solche exponierte Rolle, wie bis jetzt in der Arbeitersbewegung, nicht mehr spielen können.

Es ist noch eine dritte Arbeitergewerkschaft da, die in allen Arbeitsfragen selbstständig vorgegangen ist und überhaupt keiner Arbeitsgemeinschaft angehört. Das ist die

polnische Klassenkampfgewerkschaft,

der Zwionek Gornikow und Zwionek Metalowcow w. Polscze. Diese Organisation kann in der Arbeitersbewegung von keiner Gewerkschaftsrichtung übersehen werden, weil ihr Einfluss in den Arbeiterskreisen ansehnlich ist.

Wird der Centralny Zwionek Gornikow und Metalowcow der polnischen Arbeitsgemeinschaft beitreten?

Das ist kaum anzunehmen und diesem Umstand ist auch zu zuschreiben, dass die hiesige polnische Presse zu der gewerkschaftlichen Umgruppierung, die da bevorsteht, schweigt.

Inzwischen sind die deutschen Freien Gewerkschaften aus ihren Mutterverbänden offiziell ausgetreten.

Sie haben sich selbstständig gemacht und dürfen auch demnächst eine

Umorientierung vollziehen.

Wir wollen den Dingen nicht vorgreifen, aber die Umorientierung, nach dem, was bereits vollzogen wurde und was noch bevorsteht, dürfte den Freien Gewerkschaften gar nicht schwer fallen.

Allmähliche Entwicklung der Stadt Königshütte.

Die Einwohnerzahl der in den Stadtverband Königshütte aufgenommenen Gemeinden betrug nach der Zählung der Personenbestandsaufnahme im Jahre 1868 14 151. Am 1. Dezember 1871 wurden bei der allgemeinen Volkszählung festgestellt: Personen 19 536, Haushaltungen 4075, Wohnhäuser 693, Ansässen zum gemeinsamen Aufenthalt 4. Bei der Volkszählung im Jahre 1880 wurden ermittelt: Einwohner 27 522, Haushaltungen 5516, unbewohnte Häuser 10, 1 sonstiger Raum und 8 Ansässen. Im Jahre 1885 waren vorhanden: Einwohner 32 072, Haushaltungen 6697, Wohngebäude 922, andere Wohnstätten 18, Ansässen 7. Bei der Volkszählung im Jahre 1900 hatte Königshütte 57 919 Einwohner und im Jahre 1905 66 042 aufzuweisen. Heute zählt die Stadt an die 82 000 Einwohner, 1192 Grundstücke und 192 Bauplätze, wovon der größte Teil Private, die Starboferne und die Königshütte entfallen. Während vor dem Kriege in der Stadt 706 freie Wohnungen vorhanden waren, herrschte gegenwärtig wie überall Wohnungsmangel. Der oberflächlichen Schätzung nach, bemühen sich an die 1000 Personen um Wohnungen. Sehr zum Nachteil der hiesigen Bürger wirkt sich der Umstand aus, dass nach dem Mieterschutzgesetz freigewordene Wohnungen vom staatlichen und städtischen Beamten nur wieder an solche vermietet werden dürfen. Dadurch sind dem Hausbesitzer und dem Mieter die Rechte genommen, andere Personen und ganz besonders solche vom Wohnungsbüro zugewiesene in freigewordene Wohnungen zu nehmen. Wenn auch zugestanden werden muss, dass in den letzten Jahren hunderte von Wohnungen durch die Neubauten, Aufstockungen usw. gewonnen wurden, so reichen diese nicht aus, um allen Wohnungssuchenden eine Wohnung zu verschaffen. Hinzu kommt noch, dass ein großer Teil der neuen Wohnungen nicht unter das Mieterschutzgesetz fallen und der Hauswirt das Recht hat, sich nach Belieben den Mieter auszuwählen und ihn auszulegen, wenn er die überhöhte Miete nicht entrichten kann. Schwer betroffen werden davon die Arbeiterkreise, die infolge der schlechten Wirtschaftslage kaum das Notwendige zum Leben verdienen, gleichzeitig erst, in Neubauten die hohen Mieten zu bezahlen, die für 1 Stube und Küche 50—65 Zloty gefordert werden. Aus diesen Gründen ist das Gros der minderbemittelten Bevölkerung gezwungen, sich in engen Räumen zusammenzuhalten. Es ist nichts Seltenes, dass in einer Stube und Küche oft bis 3 Familien „wohnen“. Anderseits sind Fälle bekannt, wo 2—3 Personen, 4—5 und noch mehr Zimmer bewohnen, weil sie jede geforderte Miete entrichten können. Dieser Zustand wird aber noch lange anhalten, weil heute weder der Private noch die Stadt Geldmittel zum Bauen von Häusern haben.

Unberechtigte Abhebung der Unterstützung. Der Franz D. aus Königshütte wurde zur Anzeige gebracht, weil er unberechtigter Weise für seine Ehefrau mit der er getraut ist, eine Unterstützung beim hiesigen Arbeitslosenamt in Höhe von 18 Zloty abgezogen hat.

Wer wird zur Reserveübung eingezogen? Nach den großen Plakaten, werden in der Zeit vom 22. Mai d. J. bis zum 24. Februar 1934 Unteroffiziere und Mannschaften fast aller Truppengattungen der Jahrgänge 1902, 1905, und 1907 und 1909 zu einer sechs-, fünf- und vierwöchentlichen Reserveübung eingezogen. Solche Leute, die einen ständigen oder vorübergehenden legalen Aufenthalt jenseits der Grenze haben, brauchen sich nicht zu stellen. Darunter fallen auch Polizeibeamte, Grenzer u. Abgeordnete zum Sejm u. Senat. Wird der Einberufene frank oder durch eine dringende gesetzliche Angelegenheit verhindert, den Einberufungstag zu halten, so ist der Antrag auf Hinauschiebung der Übung nicht an da. Bezirkskommando oder gar an das Kriegsministerium zu richten, sondern an die Königshütter Polizeidirektion. Anträge von Angehörigen des Reserveisten sind zwecklos und finden keine Berücksichtigung.

Eifersuchtdrama. Die Tochter der Familie Krażek, an der ulica Mickiewicza 60, feierte ihren Geburtstag, wozu sich auch mehrere junge Leute eingefunden hatten. Als einer der Teilnehmer das Geburtstagskind umarmte, wurde der anwesende 20 Jahre alte Bräutigam Georg Szczecik von Eifersucht befallen und stürzte sich aus dem Fenster des vierten Stockwerks auf den Hof herunter. Mit zerschmetterten Gliedern wurde er im bewusstlosen Zustand nach dem St. Hedwigskrankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederlag.

Der Mann mit Salzsäure begossen. Die Hedwig Blaszczyk von der ulica Szczycinskiego 4, traf in der Suppendürre ihren Mann August, der sich vor etwa zwei Jahren von ihr entfernt hat. Es kam hierbei zu einer Auseinandersetzung. Plötzlich griff die Frau in die Tasche und holte eine Flasche mit Salzsäure heraus und begoss damit den Mann.

Feuerausbruch. In der Küche des Hermann Hoffmann an der ulica Stawowa 4, brach ein Schadenfeuer aus. Der in dem gleichen Hause wohnhafte Bezirksschornsteinfegermeister schritt sofort ein und bevor die städtische Feuerwehr anrückte, waren die Flammen gelöscht. Trotzdem beträgt der Schaden an die 300 Złoty.

Wäschiediebstahl. Im Hause an der Karola Mierki wurde ein Bodendiebstahl ausgeführt, wobei der Gertud Fabryjus Wäsche gestohlen wurde. Als Täterin konnte die Agnes D. ermittelt werden, die sich gegenwärtig im Gefängnis wegen anderer Einbrüchen befindet.

Impfung der Pferde. Die Königshütter Polizeidirektion macht bekannt, daß alle, im Stadtteil vorhandenen Pferde, gegen Rokkrankheit geimpft werden. Besitzer von Pferden mit den Anfangsbuchstaben von A-U haben die Pferde am 22. Mai zu stellen, von V, W-Z am 23. Mai von 8 Uhr vormittags ab auf dem Pferdemarktplatz an der ulica Katowicka.

Weitere Überbrückung des Suezkanals. Die Stadtverwaltung hat an der ulica Dr. Urbanowicza und dem Suezkanal das städtische Gelände für Bauzwecke freigegeben. Ein in dieser Gegend liegender Quadratmeter Baugelände kostet 10 Złoty. Zwei Interessenten haben im vergangenen Jahr ebenfalls zwei villenartige Wohnhäuser aufgebaut. In diesem Jahre soll an der ulica Dr. Urbanowicza von einer Lehrerin eine Privatschule erbaut werden, worüber gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden. Das bisher der Stadt zur Unzertreibe gereichende dortige Gelände dürfte im Laufe der nächsten Zeit, durch den Bau von Häusern der Vergangenheit angehört haben. Nur wirkt störend der offene Suezkanal, der sich zwischen der neuen Parkanlage und der ulica Dr. Urbanowicza hinzieht. Die neuen Anlieger haben bereits sich mit einem Antrage an den Magistrat gewandt, damit eine Überbrückung des Kanals vorgenommen würde. Der Magistrat hat in einer seiner Sitzungen dazu Stellung genommen und die Notwendigkeit der Überdeckung aus gesundheitlichen Gründen anerkannt. Die hierzu notwendigen Schritte wurden eingeleitet, um die Arbeiten zur Durchführung zu bringen. Gegenwärtig wird aber noch die Rechtslage einer Prüfung unterzogen, inwiefern die Starboferne und die Verwaltung der Königshütte zur Besteitung der Kosten herangezogen werden können. Die in Aussicht genommene Überbrückung würde zunächst bis zur ulica Cmentarna durchgeführt werden.

Chorzow. (4jähriger Knabe vom Güterzug erfaßt und getötet.) Auf dem Eisenbahnhafenmengleis in Chorzow und zwar unweit der ulica Maciejowska, vergnügte sich der 4jährige Walter Szymanski beim Spiel. Plötzlich

Roter Sport

Weitere Ergebnisse von den Fußballverbandsspielen — Beginn der Handballpflichtspiele im Bielsker Unterbezirk

R.K.S. Nazyrod Bittkow — R.K.S. Sila Ober-Lazist 4:1 (2:1).

Dieses Treffen wurde in Bittkow ausgetragen und leider nicht zu Ende geführt. Die ersten 20 Minuten drängen die Gäste stark und können während dieser Periode auch ihren ersten und einzigen Treffer erzielen. In der Folgezeit kommt Bittkow auf und es gelingt ihnen auch der Ausgleich. Kurz vor der Pause wird den Gastgeber ein Elfmeter zugeworfen, der auch verwandelt wird. Nach dem Wechsel wird weiter erbittert gekämpft. Ober-Lazist fühlt sich nach dem 3. Erfolg der Gastgeber durch den Schiedsrichter benachteiligt. Beide Seiten kämpfen hart und der Urparteiende, Genosse Kudera-Tur Schopnicki, hat alle Hände voll zu tun, um das Spiel in Grenzen zu halten. Inzwischen stellt Bittkow durch ein 4. Tor den Sieg sicher. Die Gäste reklamieren Abseits, der Schiedsrichter beharrt jedoch auf seiner Entscheidung, worauf der Spielführer der Sila seine Mannschaft 19 Minuten vor Schluss vom Platz nimmt.

R.K.S. Przyszlosz Bielschowitz — U.S. B. Vorwärts Bismarckhütte 2:0 (1:0).

Vorwärts bringt sich durch seine Tändeleien vor dem gegnerischen Tor um den Sieg, denn eine Feldüberlegenheit der Bismarckhütte war unverkennbar. Przyszlosz jedoch war vor dem Tor immer gefährlich und erzielte auch bis zur Pause einen Treffer. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. Bismarckhütte spielt und Bielschowitz schießt die Tore. Auf diese Art gingen den Vorwärtern die Punkte verloren. Schiedsrichter Dlugosz-Ober-Lazist zufriedenstellend.

R.K.S. Sila Janow — R.K.S. Jenziot 2:0 (0:0).

Vor 400 Zuschauern ging dieses rasante Spiel vonstatten. Jenziot setzt vom Anpfiff an ein wahnsinniges Tempo vor, doch Janow hält überraschend gut mit und kann trotz leichter Feldüberlegenheit der Genossen vom Przemsastrand ein offenes Spiel

brausende ein Güterzug heran. Der Junge wurde von diesem erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bereits in kurzer Zeit eintrat. Die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall tragen die Eltern des Kindes, welche dieses ohne genügende Beaufsichtigung spielen ließen.

Siemianowiz

Der Gang der Rettungsarbeiten in dem Unglücksnotschacht

Unverläßlicherweise hat die an der ulica Dr. Urbanowicza und dem Suezkanal das städtische Gelände für Bauzwecke freigegeben. Ein in dieser Gegend liegender Quadratmeter Baugelände kostet 10 Złoty. Zwei Interessenten haben im vergangenen Jahr ebenfalls zwei villenartige Wohnhäuser aufgebaut. In diesem Jahre soll an der ulica Dr. Urbanowicza von einer Lehrerin eine Privatschule erbaut werden, worüber gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden. Das bisher der Stadt zur Unzertreibe gereichende dortige Gelände dürfte im Laufe der nächsten Zeit, durch den Bau von Häusern der Vergangenheit angehört haben. Nur wirkt störend der offene Suezkanal, der sich zwischen der neuen Parkanlage und der ulica Dr. Urbanowicza hinzieht. Die neuen Anlieger haben bereits sich mit einem Antrage an den Magistrat gewandt, damit eine Überbrückung des Kanals vorgenommen würde. Der Magistrat hat in einer seiner Sitzungen dazu Stellung genommen und die Notwendigkeit der Überdeckung aus gesundheitlichen Gründen anerkannt. Die hierzu notwendigen Schritte wurden eingeleitet, um die Arbeiten zur Durchführung zu bringen. Gegenwärtig wird aber noch die Rechtslage einer Prüfung unterzogen, inwiefern die Starboferne und die Verwaltung der Königshütte zur Besteitung der Kosten herangezogen werden können. Die in Aussicht genommene Überbrückung würde zunächst bis zur ulica Cmentarna durchgeführt werden.

Noch ein Unfall im Notschacht. Außer dem Maissenunglück ist in einem anderen Notschacht am Dienstag früh ebenfalls wieder ein ernster Unfall vorgekommen. Beim Heraufzuhören des Arbeitslosen König aus dem Schacht stürzte dieser aus einer Höhe von ca. 20 Metern wieder in den Schacht zurück und erlitt schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Bei dem Unfall handelt es sich nur um ein Versagen der Aufzugswinde, welche nur lose um die Achse festgezogen war und zurückrollte, als der Bergungslüftete

Gilgi geht in das Plüschzimmer. Der Washington, das tuchene Rechteck, der zeitunglefende Herr Kron — alles ist ihr genau so fremd, wie es ihr immer war. Nicht mehr, nicht weniger. Auf dem Tisch steht der übliche Geburtstagsnapfsuchen mit den schönen, regelmäßigen Ondulationswellen. Über die Sofalehne gebreitet liegen Frau Krons Geschenke: dunkelblauer Seidenstoff für ein Kleid, lange weiße Glashandschuhe (beides mit Gilgi zusammen gekauft) und aus eigenem Antrieb eine Flasche Eau de Cologne und eine unverwendbare Tasche. In der Tasche steht Herrn Krons jährliches Geburtstagsgeschenk: ein Fünfzigmarkschein.

„Danke, Vater.“ Gilgi gibt Herrn Kron die Hand. Er sieht von der Zeitung auf.

„Läßt dir jut jeh im neuen Jahr, Gilgi, bleib jefund und — dent“ jaanch mehr an das, was dir Mutter eben gesagt hat.“

„Tu' ich schon jetzt nicht mehr, Vater.“

„Na, denn is man jut.“

„Danke, Mutter.“ Gilgi küßt Frau Kron auf die Schläfe. „Iefalln dir die Sachen, Kind? Der Stoff is belastiert. Was sagste zu der Tasche?“

„Wunderschön, Mutter.“ Gilgi hält die Tasche in der Hand. Die Mutter guckt so ängstlich und erwartungsvoll, man muß noch was sagen, aber was, was, was? „Wunderschön, wirklich, wun...“ Die erwartet nun was, hat sich Sorgen gemacht, nun muß man was sagen, irgendwas mit Liebe und Gefühl, aber das geht doch nicht so auf Kommando, gerade weil's erwartet wird, geht's nicht, da schließt sich ein Riegel vor, fester, immer fester... „Ich — also — wunderschön, wirklich... also, ich — bin so froh, Mutter — wirklich.“ Uff, Gilgi sinkt auf den Stuhl. Wo andre Leute nur immer im richtigen Augenblick die richtigen Worte hernehmen mögen?

„Ich, Gilgi, trink, Gilgi.“ Ich, Gilgi, trink Gilgi. Sie würgt am Napfkuchen, hat keinen rechten Appetit. Ich, Gilgi, trink, Gilgi! Verflucht anständig von den Leuten. Haben mir ein- und zwanzig Jahre hindurch Wohnung gegeben, Essen und Trinken. Haben mich was lernen lassen. Der Mann da, der da die Zeitung liest und den ich eigentlich nichts angehe, schenkt mir jedes Jahr fünfzig Mark. Warum? Die dicke Frau da, die hat fünf Nächte lang geheult und nicht geschlafen, damals, als ich Scharlach hatte. Warum? Ich, Gilgi, trink, Gilgi. Und ich? Womit hab' ich bezahlt? Verdamm, ich hab' Schulden.

erzwingen. In der zweiten Spielhälfte das umgekehrte Verhältnis. Janow, die Mannschaft mit dem besseren Stehvermögen, dictiert nun das Tempo und erzielt in der 4. Minute durch Mendera das 1. Tor. Fünf Minuten später ist es Strzelwicz, der den Vorsprung auf 2:0 erhöht. Bei diesem Ergebnis bleibt es, obwohl die Jenziotoren ganz verzweifelte Versuche machen, wenigstens den Ehrentreffer zu erzwingen. Schiedsrichter Palowski gut.

Nachtrag zu dem Spiel Sila Myslowitz — Sila Gieschewald.

Unserem Gewährmann, der diesem Spiel beiwohnte, unterließ der Fehler, die bereits in der 5. Minute erfolgte Verletzung eines Myslowitzer Verteidigers im Spielbericht nicht zu vermerken. Dadurch war die davon betroffene Mannschaft natürlich geschwächt, da sie nun mit 10 Mann durchhalten mußte. Wie wir hören, liegt jedoch keinerlei Verhältnis eines gegnerischen Spielers vor, da der in Rede stehende Verteidiger sich bei einem Preßball eine schmerzhafte Knöchelverletzung zuzog.

Handball im Bielsker Unterbezirk.

Der Handballpartie im St. R. S. A. O. wurden nunmehr 4 erste und 3 zweite Mannschaften zu den Pflichtspielen gemeldet. Es sind dies die Vereine Vorwärts Bielsk, A. J. Aleksanderfeld, Sila Bielsk und Frei Turner Myslowitz. Die ersten Begegnungen finden bereits an diesem Sonnabend zwischen Aleksanderfeld und der Bielsker Sila statt. Genosse Porembski prüft um 4 Uhr die 1. Mannschaften, während die Reserven eine Stunde vorher den Genossen Dudziak anvertraut sind.

Polnische Schwerathletikmeisterschaften in Katowic.

Der Landesverband hat die Austragung der Landesmeisterschaften für Schwerathletik dem Schlesischen Bezirk übergeben. Diese finden am 3. Juni in Katowic statt. Wir kommen auf dieses Ereignis in unserer Sonnabendnummer ausführlich zurück.

mit dem Seile heraufgezogen wurde. Es ist einfach nur begreiflich, wie leicht die Arbeitslosen mit ihrem Leben spielen; sie sollten zumindest auf die Sicherheit der Werkzeuge mehr Wert legen.

Betrug. An einem Kiosk für Zigaretten kaufte ein unbekannter Mann einige Schachteln Zigaretten, bezahlte mit einem alten, wertlosen Geldschein und suchte das Weite. Der überraschte Verkäufer hatte keine Zeit Alarm zu schlagen, da sich dieser Vorfall in einigen Augenblicken abspielte.

g. Röhre auf dem Wochenmarkt. Auf dem Wochenmarkt am Dienstag fiel einer Marktfrau, durch eigene Unvorsichtigkeit, ein Korb mit 6 Schokoladien vom Verkaufstisch herunter. Ein großer Teil der Eier ging natürlich in die Brüche und bildete auf der Erde eine große Portion Röhre. Das ist Pech!

Nun Turnuskündigungen. Gestern wurden an die Belegschaft von Richterschächte und Ficinus-Schacht die Turnuskündigungen zum 1. Juni ausgehändigt. Es sollen insofern Ungerechtigkeiten vorkommen, als verschiedene Arbeiter in wenigen Monaten zum zweiten Male in Turnus geschickt werden, während andere wiederum reklamiert werden. Es ist Sache des Betriebsrats, in solchen Fällen Ermittlungen anzustellen und Ungerechtigkeiten zu verhindern.

Schwientochlowiz u. Umgebung

Raubüberfall auf einen Polizeibeamten. In der Nacht zum 16. d. Ms. wurde in das Zigarrengeschäft des Jan Lore in Schwientochlowiz ein Einbruch verübt und dort u. a. eine Menge Rauchwaren gestohlen. In der Nähe der dortigen Grünanlage bemerkte ein Polizeibeamter eine Männerpersönlichkeit, welche ein größeres Paket bei sich führte. Als der Beamte zur Arrestierung des Verdächtigen schreiten wollte, wurde der Polizist aus dem Hinterhalt von einer zweiten Person angegriffen. Der Bandit stülpte den Mantel des Beamten über dessen Kopf, riss ihn zu Boden und raubte dem Überfallenen den Dienstreveler Marko „Mauer“ Nr. 416 330. Am Tatort wurde ein Sack mit Rauchwaren aufgefunden und beschlagnahmt. Es handelt sich um Kaufware, welche zum Schaden des Kaufmanns Lore gestohlen worden ist.

„Noch ein Stück Napfkuchen, Gilgi?“

„Danke, Mutter.“ Ob ich nächstens mal mit ihr zum Kränzenlassen gehe? Sinnlos verschwendete Zeit. Ob ich jetzt abends immer zu Hause sitzen soll? Sinnlos verschwendete Zeit. Jedes Beisammensein mit euch ist sinnlos verschwendete Zeit. War's, ist's, wird's immer sein. Ich, Gilgi, trink, Gilgi. Also, wenn ich jetzt auch nur eine halbe Träne heule schlag' ich alles kaputt.

Gilgi ist bei ihrem Freund Pit.

„Pit, ich bin aus Versehen zur Welt gekommen.“

„Das sind viele.“

„Meinst du nicht, man müßte seinen Eltern dankbar sein?“

„Wofür?“

„Für Geld und Gefühle und alles Mögliche.“

„Gilgi, du weißt, ich hab' keine Zeit zu albernen Gesprächen.“ Ich, Gilgi, trink, Gilgi. Sie hockt auf der ärmlichen Feldbettstelle, die Beine übereinander geschlagen, das Kinn auf die Hände gestützt.

„Ich friere, Pit.“

„Dann mußt du irgendwohin gehn, wo's wärmer ist.“ Pit ist unfreundlich, das ist er meistens. Gilgi nimmt's ihm nicht übel. — Ein armes Luder der Pit. Geld hat er nie. Volkswirtschaft studiert er — und seinen Lebensunterhalt verdient er sich mit Stundengebenen. Mitunter spielt er Klavier in fragwürdigen Kneipen. Manchmal hat er Hunger. Sie ist befreundet mit ihm seit Jahren. Sie hat ihn gern, man kann sich auf ihn verlassen.

Pit sitzt am Tisch, hat vor sich Bücher, Hefte und eine Kanne mit schwarzem Tee. Gilgi weiß, er kann ihr nichts davon anbieten, weil er nur eine Tasse besitzt. Pit ist nicht eingerichtet auf Besuche.

Gilgi sieht in das nackte, kalte Zimmer, ein schüdiges Zimmer in der Kölner Altstadt. Sie sieht Pits roten Haarschopf, sein weißes Gesicht mit dem bösen, scharfen Mundfalten, seine kleinen, hellen Augen. Berrückter Pit! Er könnte es so gut haben. Sein Vater hat das schönste Haus in Marienburg, hat Geld und einen guten Namen. Pit ist sein einziger Sohn —

„Warum bist du von Haus fortgegangen, Pit?“

„Was geht dich das an?“ Er mag nicht gefragt werden.

(Fortsetzung folgt.)

GILGI

Irmgard Keun
EINE VON UNS

6) „Gilgi, du wirst heute einundzwanzig Jahr alt.“

„Das weiß ich.“

„Tja“, sagt Frau Kron und wieder „tja“, dann schwigt sie. Ihre blauen, vollen Lippen bewegen sich, zittern.

„Nu' red' schon, Mutter.“ Frau Kron schweigt. Gilgi schobt ungeduldig ihre langen, schmalen Füße unter der Bettdecke vor — sie könnte schon immer ihre Turnübungen machen.

„Gilgi!“ Frau Krons Stimme klingt hoch und trocken, „du bist nämlich nicht unser Kind.“

Gilgi vergift zu atmen.

„Was — hast — du — da — gesagt?“

„Du bist nicht unser Kind.“

„So!“ Gilgi begreift nicht ganz. Zehn Minuten später hat sie begriffen. „So“, macht sie noch einmal.

Immer schön fest auf den Füßen stehn, ja nicht wadeln. Wenn weiter nichts ist. Ihr Gesicht ist gleichmäßig, sie reagiert nach innen.

„In zwanzig Minuten bin ich am Kaffeetisch, Mutter.“

Frau Kron begreift, daß sie gehen soll. „Nimm's dir nicht weiter zu Herzen, Kind.“

„Nein“, sagt Gilgi und macht die erste Rumpfbeuge. Frau Kron geht.

Immer hübsch fest auf den Füßen stehn. Auf — niederr. Ihr soll's nur recht sein so. Warum wohl mit dieser Größnung ausgerechnet bis zu ihrem einundzwanzigsten Geburtstag gewartet wurde? Es fällt ihr nicht ein, sich durch solche Sachen aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen. Soll sie erschüttert sein? Verlangt man heftige Gemütsbewegungen von ihr? Muß sie etwas Besonderes tun? Wie benimmt man sich in solchem Fall?

Eine kleine Nähерin ist ihre Mutter. Vater unbekannt. Von Proletarien stammt sie ab. Das freut sie

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Moderne Sklaverei.

In den bürgerlichen Zeitungen erscheinen dieser Tage eine Notiz, betreffend die Bildung freiwilliger Arbeiterkolonnen im Polnisch-Tschechener Bezirk. Es heißt da, daß zu den Regulierungsarbeiten an der Weichsel usw. freiwillige Arbeiterkolonnen verwendet werden sollen. Es werden Arbeitslose im Alter von 18 bis 28 Jahren aufgenommen, die in Arbeitsgruppen unter Führung eines Vorarbeiters vereinigt werden. Die Freiwilligen erhalten freie Wohnung in einem Barackenlager und täglich 1 Kilogramm Brot, 125 Gramm Fleisch, 65 Gramm Fett, 50 Gramm Hirse, 1 Liter Kaffee mit Milch, für jeden Arbeitstag 50 Groschen, zahlbar nach 10 Arbeitstagen, und 50 Groschen täglich auf ein Sparbuch in der Kommunalsparkasse, die erst nach Vollendung der Arbeiten, oder bei — grundlosem — Verlassen der Arbeit überhaupt nicht, ausgezahlt werden.

Es wäre angebracht, alle Arbeitslosen auf das entchiedenste vor dieser Sklavenfänge zu warnen, denn wie sieht diese Fürsorge, näher betrachtet, wirklich aus? Nach unserem Gelde gerechnet:

1 Kilogramm Brot	32 Gr.
125 Gramm Fleisch	30 Gr.
65 Gramm Fett	18 Gr.
50 Gramm Hirse	5 Gr.
1 Liter Kaffee	15 Gr.
Lohn	50 Gr.

Zusammen 150 Gr. pro Tag

Die weiteren 50 Groschen können nicht gerechnet werden, denn es wird sie kein Arbeiter ausgezahlt bekommen, weil er entweder die Beendigung der Arbeiten — Flügelregulierungsarbeiten dauern oft jahrelang — nicht erleben wird bei dieser Hungerkünstlerverpflegung oder aber gezwungen sein wird, nach kurzer Zeit von selbst davonzulaufen, in welchem Falle er aber nichts bekommt.

Hier sehen wir so richtig, daß alle Bemühungen des Völkerbundes, der Missionserenzen und Egen gegen den Sklavenhandel illusorisch sind, denn die Sklavenmethoden nehmen hier in Europa furchtbare Methode an als im dunkelsten Afrika. Dort muß der Sklave nämlich in teuren Expeditionen erjagt, mit vielen Kosten weithin verfrachtet werden, muß bei guter Gesundheit erhalten werden, muß schließlich vom Verbraucher teuer bezahlt werden, und diese Schärfekosten sichern dem Sklaven wenigstens irgendwelche Menschenrechte.

Der Sklave für die Weichselregulierung braucht nicht gejagt zu werden, er kommt freiwillig. Er braucht nicht transportiert zu werden, sein Frachtführer ist der Hunger, der ihn um die Erde treibt, wenn es darauf ankommt, seine Gesundheit ist dem Unternehmer gleichgültig. Wird er eben für das Stück Brot, den Liter gefüllter Surrogatbrühe und der Handvoll Hirse nicht mehr schützen können, bekommt er einen Zuflucht und es kommt ein anderer. Aber er ist „frei“, er tut alles „freiwillig“. Er übernimmt freiwillig den Dienst und läuft freiwillig und grundlos wieder davon. Dann wird ein großer Oeconomielehrer in Tschechien, wie schon vor einem halben Jahre, wieder sagen: „Die Arbeiterlosen sind die natürliche Ausscheidung der Wirtschaft, sie sind eben zu nichts zu gebrauchen.“

Es ist eine Verhöhnung der Arbeiterklasse, wenn man wagt, ihr solche Vorschläge zu machen u. ihre Notlage zu missbrauchen. Was sollen Weiber und Kinder machen, während die Vater in den Steinbrüchen für die Regulierungsarbeit verhungern? Die Krone nationalökonomischer Gehirnerweidung ist aber jedenfalls die Anhaltung zur Sparfülle in der Form, daß man die Hälfte des geldlichen Trinkgeldes, das diese freiwilligen Sklaven mit bestensfalls 20 Groschen Stundenlohn (nominalwert) erhalten sollen, ihnen in die Sparkasse legt, denn die Sparkassen müssen sich zum Wohle der gesamten Wirtschaft lanieren und ein paar kredithungreiche Bankrotteure warten sicher schon auf diesen Sklavenroschen, oder will man damit beweisen, daß man sich auch von solchen Trinkgeldern Häuser bauen kann?

Quo vadis? Wohin führt dich dein Weg am Sonntag den 28. Mai? — Natürlich nach Lobnitz ins Ferienheim der Arbeiterkinderfreunde, um dem diesjährigen Ausflug genannten Vereines beizuhören zu dürfen, um auf diese Art 120 armen kränklichen Arbeiterkindern den Aufenthalt zu je 3 Wochen auf die Ferienkolonie zu ermöglichen. Unter dieser Devise veranstaltet der Verein der Kinderfreunde am Sonntag, den 28. Mai 1. Js. seinen diesjährigen Ausflug

Der Mensch in der Krise

Ein Gespenst geht durch Europa, über die ganze Welt. Hart fühlen die Proletarier seinen knochigen Schritt, der Not und Elend verheiht, Tod und Verderben im Gefolge hat. Wie Schnee im Märzwind, vergeht unter seinem Weitzauch der Mut und die Lebensfreude der Männer, die frohe Munterkeit unserer Frauen und Mädchen; schwinet selbst die sorglose Fröhlichkeit von den Kindern des Proletariats.

Wo Licht und Freude, Zukunftshoffen und Liebe waren, wächst dumpfe Gleichgültigkeit, kleinlicher Hass, starre Verzweiflung. Hochtönende Phrasen erscheinen der Menschheit als Heilsbotschaft einer neuen Zeit und Millionen folgen den Wunderschmeien politischer Rattenfänger, werden Marionetten, tanzen an den unsichtbaren Fäden ihrer Feinde.

Das Proletariat wütet gegen sich selbst.

Doch weiter schreitet das Gespenst, läßt sich nicht bannen von glänzenden Fassaden und klingenden, hohen Titeln, die einst eine Fülle von Macht umschlossen. Hart pocht seine Knochenfaust an die goldenen Tore der Paläste und die panzerbewehrten Trutzburme der Finanzkönige, zerstörend den schönen Glauben von der Ewigkeit und Unverwundbarkeit der bestehenden Gesellschaftsordnung. Auch die Mächtigsten im Staate hören das drohende Pochen und erblassen; in Flammenchrift erscheint ein drohendes Menetkel vor ihren Augen.

Einsam und zerrissen ist der Mensch dieser Zeit. Millionen haben den Glauben an sich selbst, an ihr Menschsein

verloren. Alles Zukünftige ist in undringliche Nacht gehüllt. Der Sinn für einen organisierten Kampf ist ihnen verlorengegangen.

Der hungrende Mensch überlegt nicht.

Er will nicht im Elend leben, nicht Hunger leiden. Er will vor allem essen und satt werden, er will heraus aus dem Jammer, ohne Rücksicht auf den anderen. Zwar fühlt er dumpf, daß sein Schmerz nur der Schmerz der Massen, er selbst nur ein winziges Rädchen im großen Rädertwerk der Wirtschaft ist, das auf unbekannte Weise plötzlich ins Stocken geriet, aber jeder lebt nur sein kleines, erbärmliches Leben, an das er sich mit allen Kräften klammert, ohne das er sich die Welt nicht vorzustellen vermag.

Die eigene Not überschreit die Not der Millionen Leidensgefährten.

Er wird brutal und roh, ein Mensch, der rücksichtslos und gierig die stärksten Triebe, die ihm die Natur gegeben hat, Hunger und Liebe, zu befriedigen trachtet; wie in vergangenen Zeiten das Tier, das ihm zum Ahnherrn ward ...

Den Massen verbrüdet und doch verlassen, Klassenschicksal tragend und für sein kleines Ich kämpfend, der Vergangenheit anhaftend, unter der Gegenwart leidend und eine bessere Zukunft vorbereitend, ohne darum zu wissen — so stellt sich heute der Mensch unserer Zeit dar.

Martin Grill.

nach Lobnitz ins Ferienheim der Arbeiterkinderfreunde. Seit Wochen ist ein Vorbereitungskomitee an der Arbeit, den Besuchern durch allerlei angenehme Überraschungen den Tag zu verschönern. Aber auch die Wirtschaftskrise wurde nicht vergessen und die Preise für Speisen und Getränke werden so niedrig gehalten sein, daß an diesen Tag ein Boykott über die Wirtschaftskrise verhängt wird, ohne dem Proteste der anderen 364 Tage des Jahres Rechnung zu tragen, um auf diese Art einem jeden den Besuch zu ermöglichen. Ein fleißiges Orchester wird den ganzen Tag hindurch musizieren, so daß groß und klein von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends gemütlich beisammen sein werden und sich das frohen Tages erfreuen werden. Sammelpunkt um 7 Uhr früh beim Arbeiterheim Bielsko, Abmarsch 7½ Uhr mit Musik. Auch für jene Personen, die mit der Bahn fahren wollen, findet um 7½ Uhr früh der Abmarsch auf den Bahnhof geschlossen statt. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 11. Juni statt.

Historische Miniaturen.

Dore bekommt einen Auftrag.

Eine reiche Pariser Dame hatte es sich in den Kopf gesetzt, sich von Dore malen zu lassen. Die Dame war ebenso arrogant wie dummkopfisch wie eitel, mit ihrem festen Glauben an ihre überragende Schönheit und Klugheit war sie eigentlich eine unangenehme und lächerliche Esseleinung; doch ihr Geld gab ihr Gewicht, und auch Dore konnte Geld brauchen.

Dennoch lehnte er ab. „Ich bin kein Bildnismaler“, sagte er. „Ich kann nur symbolische Bilder zeichnen. Sehen Sie sich meine Illustrationen zur Bibel und zum „Don Quichotte“ an, und Sie werden mir recht geben. — Gehen Sie zu einem Maler, der sich auf das Malen von Frauen versteht“, fügte er mit der ihm eigenen versteckten Ironie hinzu.

Aber die dikköpfige Dame ließ nicht nach: sie wollte in ihren Kreisen damit glänzen, daß der große Dore ihre Schönheit eines Bildes fit würdig befunden hatte. Dore nahm endlich einen gepfefferten Preis. Aber auch das scherte sie nicht ab ...

„In Gottes Namen!“ sagte Dore endlich.

„Und wann soll ich zur Sitzung kommen?“

„Sie brauchen nicht zu sitzen. Eine Frau wie Sie macht man aus dem Gedächtnis.“ Geschmeichelte entfernte sich die eingebildete Schönheit.

Schon am nächsten Tage erhielt sie ihr Bild zugestellt, durch einen Boten, dem sie den geforderten Preis ausfolgte. Dann packte sie die Zeichnung erwartungsvoll aus. Was sah sie ...?

Eine große, wunderschöne Frau, mit hoher Stirn, weißhaarigem und lieblichem Gesicht, prachtvollem Körper. Schon wollte sie in hellem Jubel ausbrechen, obwohl die Gestalt nicht die mindeste Ähnlichkeit mit ihr hatte; aber sie entsprach dem Bilde, das sie sich selbst von sich mache.

Erst bei näherem Zusehen entdeckte sie, daß die Gestalt in einem großen Spiegel stand, also nur ein Spiegelbild war. Diejenige, die sich in dem Spiegel betrachtete, stand klein und unscheinbar im Vordergrund — mit wiederer, dummer Stirn, arroganter und häßlichem Gesicht, verzölktem Körper. Und diese Figur war sie, wie sie in Wirklichkeit war, und — was sprachend ähnlich ... Unten fand sie auch den Titel des Bildes. Er lautete: „Madame X., oder die Selbstüberhebung. Gustave Dore, Symbolmaler.“

— Das Bild ist uns leider nicht erhalten geblieben. Die Dame hat es zerrissen.

Meher.

„Wo die Pflicht ruft!“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Samstag, den 27. Mai 1933, findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die diesjährige

Jahres-Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung und Eröffnung.
2. Wahl der Mandats- und Vorschlagskommission.
3. Verlesung des Protokolls der letzten Jahreskonferenz.
4. Berichte: a) des Obmannes, b) des Sekretärs, c) des Kassierers, d) der Revisoren.
5. Neuwahl der Bezirksleitung.
6. Referat.
7. Freie Anträge und Anfragen.

Zu der Jahresbezirkskonferenz hat jede Lokalorganisation das Recht auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu entsenden. Die Delegierten haben ihre Parteiligitimation mitzubringen und sind außerdem mit Mandaten zu versehen. Sämtliche Kulturorganisationen wie Gau der Arbeitergesangsvereine, Jugendorganisation, Turnverein, Arbeiter-Abstinenten, Frauenktion, Arbeiter-Kinderfreunde werden ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Parteigenossen, welche als Gäste beiwohnen wollen, müssen sich ebenfalls mit ihrer Parteiligitimation ausspielen.

Die Bezirksleitung.

Kamig. Am Donnerstag, den 18. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gemeindesaal eine öffentliche Vereinsversammlung des sozialistischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage und die Stellung der Arbeiterchaft. 2. Der Wert der Konsumgenossenschaft für die Arbeiter. 3. Allfälliges. Alle Mitglieder und Sympathiker des Vereines werden zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bielitz. (Achtung Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. Bezirk Bielitz.) Am Samstag, den 20. Mai d. Js. findet um 4 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Bezirksversammlung statt. Unter anderem werden auch die letzten Vorbereitungen zu dem am 27. Mai d. Js. stattfindenden Bezirksparteitag getroffen. Parteigenossen erscheint alle!

T.-B. Naturfreunde, Bielsko. Sonnabend, den 20. Mai, findet um 7 Uhr abends, in der Restauratur „Tivoli“, ul. Mlynska, die diesjährige ordentliche Generalversammlung mit statutären Tagesordnung statt, wozu alle Mitglieder auf das freundliche eingeladen werden. Der Vorstand.

Altbielitz. (Gründungsfeier.) Am Sonntag, den 21. Mai d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangsverein „Gleichheit“ in Altbielitz auf der Wiese des Vereins Arbeiterheim sein 10jähriges Gründungsfeier mit reichhaltigem Programm, bei welchem sämtliche Kulturvereine des Bezirkes mitwirken werden. Es ergeht an alle Freunde, Gönner und Sympathiker des Vereins die freundliche Einladung, zu dieser Gründungsfeier zu erscheinen! Bei ungünstiger Witterung findet das Gründungsfeier am nächsten Sonntag statt.

Arbeiter-Abstinenten-Bund, Bielitz. Am Montag, den 22. Mai 1. Js., findet um 7 Uhr abends, eine Vorstandssitzung im Arbeiterheim statt. Die Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Vorzeige: Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bielsko, veranstaltet am Sonntag, den 21. Mai, im Arbeiterheim in Bielsko einen großen Stadt-Wettkampf im Ringen zwischen R. A. S. Wolnosz Boguszowice G. Sl. und A.-T. und S.-B. „Vorwärts“. Beginn 6.30 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder und Arbeitslose 0,50 Zloty, alle anderen 1 Zloty. Nach dem Wettkampf Tanz. Um zahlreichen Besuch eracht die Vereinsleitung.

Kinderfreunde-Ausschlag findet am 28. Mai 1933 nach Lobnitz ins Ferienheim statt. Sammelpunkt um 7 Uhr früh beim Arbeiterheim. Abmarsch mit Musik um 7½ Uhr früh.



Die Londoner Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz

Umbauarbeiten im Geologischen Museum in London, wo am 12. Juni die Weltwirtschaftskonferenz beginnen wird. Trotz seiner Modernheit muß das Haus gänzlich umgestaltet werden, um den Bedürfnissen der Hunderten von Delegierten gerecht zu werden, die allein hier während der Tagung zusammenkommen.

Wissen ist Macht

Der neue Lebensabschnitt, der mit dem heutigen Tage sichtbar für euch begonnen hat, ist der bedeutungsvollste für euer ganzes und in eurem ganzen Leben. Mit den Toren der Schule haben sich hinter euch auch die Tore der Kindheit geschlossen, und Hoffnungsfreudig, vielleicht auch Hoffnungsbang steht ihr vor jenem großen Geheimnisvollen, mit dem ihr euch täglich und täglich mehr auseinandersehen müsst. Das Leben — dem einen ein fruchtbarer Garten, einem anderen ein brandender, stürmischer Ozean mit fernem, spätem Ufer, einem dritten eine entzückend trostlose, oasenarme Wüste, den meisten fangen arbeitssuchender Akerraum, lärmendes zermürbendes Maschinengewirr — fordert euch. Noch werdet ihr nicht ganz die Bedeutung dieser Stunde erfassen, noch fühlt ihr zu stark die Fäden, die euch mit euren bisherigen Führern und Betreuern verbinden. Aber bald kommt der Augenblick, in dem ihr empfindet, daß ihr nun allein seid, daß ihr allein sein müsst, der Augenblick, in dem es euch mit Schrecken und Stolz zugleich bewußt wird, daß die Entscheidung über das Zukünftige in euch selbst gelegt ist.

Das Zukünftige gestalten wollen, ist der ewige Drang der Jugend. Diesem Drange Richtung geben, ist der Sinn der Entscheidung, die von jedem gefordert wird. Dazu ist nötig, Ziele ihrauen. Zwischen Entscheidung und Ziel steht Werk. Werk aber ist Mannestat, ist Reife. Reife wurzelt in Selbstkenntnis und Welterkenntnis. Alle Auseinandersetzungen der Jugend mit dem Bestehenden, mit dem Gewordenen ist das Suchen nach dieser Erkenntnis.

Jugend kann ihren Weg nur aus sich selber heraus finden, ausgetretene Wege sind nicht die Wege der Jugend. — Das Schicksal des einzelnen wird im wesentlichen bestimmt von dem Schicksal seiner Klasse. Darum soll und wird sich die Jugend zusammenziehen aus ihrer Klassengebundenheit heraus. Da Jugend Zukunft bedeutet, da Jugend das Zukünftige will, kann sie nicht Helfer finden bei denen, die am Vergangenen haften. Alle Mächte, die das Gewesene verherrlichen, die Altes wiedererstehen lassen wollen, sind der Jugend aus ihrem Wejen heraus feindlich. Die Jugend wird nur Achtung vor dem Gewordenen bekommen, wenn sie Achtung vor dem Verdenden erwirkt. Diese Achtung wird sie aber nur erringen, wenn ihr bewußt wird, daß sie nicht schlechthin eine Fortsetzung des Alten, des Gewordenen ist, sondern immer ein Stück Anfang. Die wertvollen schwererrungen Erfahrungen der Alten muß jede Jugend neu und aus ihrer Lage und Aufgabe heraus durchdachten: „Was du erwartet von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Nicht übernehmen das Alte in Dogmengläubigkeit, sondern die Formen zu weiten, die Deen vor dogmatischer Erbarrung zu bewahren ist Jugendaufgabe.

Diese Aufgabe kann die Jugend nur erfüllen, wenn sie sich das geistige Rüstzeug für die Erkenntnisse ihres Seins und Wesens in ernster Arbeit aneignet. „Wissen ist Macht!“ rief Wilhelm Liebknecht verpflichtend der Arbeiterklasse zu. Er verstand unter Wissen jedoch nicht nur das bloße Anhängen von Kenntnissen, sondern meinte damit das, was wir heute Bildung nennen, die Fähigkeit, auf Grund von sicheren Kenntnissen die Erscheinungen zueinander in richtige Beziehungen zu sehen und das Gesetzmäßige zu erkennen. Es ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der sozialistischen Arbeiterjugend, Gelegenheit zu bieten und zu schaffen zur Erinnerung und zur späteren Verwertung geistigen Eigentums.

Der junge, eben der Schule entwachsene Mensch soll unter Anleitung und Mitarbeit Gleichgesinnter eindringen in das Gedankengut seiner Klasse, er soll die Geschichte der Arbeiterbewegung kennen lernen, er soll von den Mühen und Kämpfen seiner Väter hören, er soll erfahren und erforschen, was die Generationen vor ihm zu seiner Sicherung und besseren Lebenshaltung geschaffen, er soll eindringen in die gesellschaftlichen Verflechtungen unseres Zusammenlebens, um zu sehen, was für ihn zu tun übrig ist, er soll die Art und den Ort seiner Aufgabe, an der gesellschaftlichen Umgestaltung mitzuwirken, aus eigener Erkenntnis und sozialistischer Verantwortung heraus finden. Er soll wissen von dem Kulturreichtum der menschlichen Jahrtausende und soll nicht — wie die meisten seiner Klassengenossen vor ihm — draußen vor diesen Kulturspeichern stehen bleiben, er soll sich diese Schätze erschließen, um zu erleben, daß alle Großtaten der Vergangenheit zu ihrer Zeit umwälzendes waren, und daß nur derjenige seiner Zeit wirklich dient, der das

Morgen vorbereitet. In diesem Sinne soll und will die Jugend Bildungsarbeit leisten, weil nur dies der Weg ist, den Menschen äußerlich und innerlich frei zu machen. Nur der Mensch ist frei, der die Fähigkeit erworben hat, sich richtig in das gesellschaftliche Sein und Werden einzurichten.

Bildung gibt — und danach sucht der junge Mensch zu meist am dringlichsten — Lebensficherheit, weil sie vermag, Schein und Sein zu unterscheiden, weil sie bewegt ist von dem Willen, das Wesentliche zu suchen, bewegt von dem ewig faustischen Ornge, zu erkennen, „was die Welt im Inneren zusammenhält“.

Jugend, die du heute aus den gewohnten Formen des Zusammenlebens heraustrittst, schließe dich den Gleichstehenden deiner Klasse an, erarbeite mit ihnen den geistigen Inhalt deiner künftigen Lebensaufgaben. Du willst eine neue, eine bessere Welt. Deine Väter erwarten von dir, daß du sie dir und denen, die nach dir kommen, schaffst. Werde dieser Kämpfer und Mitschöpfer des Sozialismus. Schaffe in dir den neuen Menschen! Deine Jugendjahre seien Vorbereitung zu diesem Werk.

Arbeiter-Jugend

Wir sind mit Not und Sorgen
Jetzt mehr denn je vertraut,
Doch ist der Blick aufs Morgen
Uns dennoch nicht verbaut!

Das Sehnen und das Hoffen,
Das uns zutiefst erfüllt,
Sieht einen Weg stets offen,
Wenn tausend sind verhüllt!

Laßt uns den Blick nicht wenden
Von diesem einen Weg,
Er wird am Ziele enden,
Sind wir nicht stumpf und träge!

Der Weg des Durchzwingens,
Des, was man uns verwehrt —
Der Weg des Kampfs, des Ringens
Der unsre Klasse ehrt!

Kampfgeist sei unsre Jugend
Und dann — wie's steht, wie's fällt —
Gehört der roten Jugend
Die Zukunft und die Welt!

Tut, ein Wirkler.

Meine Mutter

Heute war für uns ein Feiertag. Für meine Mutter und mich. Sie wurde 61 Jahre alt.

Ich bin neben ihr gelesen. Habe mit der Hand ihr weißes Haar gestreichelt. Und sie hat mit ihren zitternden Händen meine andere Hand gedrückt. Genau so wie früher.

Nun ist sie 61 Jahre alt. Das sind sechs Jahrzehnte. Und ich erinnerte mich an jene vergangene Zeit, in der sie mir Märchen erzählte. Ich saß zu ihren Füßen und sie erzählte mit leiser, wohltuender Stimme wundervolle Märchen aus den Bergen. Heut hat sie mir auch erzählt. Wie früher. Nur daß die Geschichte kein Märchen war, sondern ihr Leben. Und daß ihre Stimme zitterig war. Geborsten. Und ich habe gelacht.

Das erste Jahrzehnt:

Leben im Dorf. Die Kindheit verbrachte sie auf Acker, Wiesen und Wäldern.

Das zweite Jahrzehnt:

Sie kommt in die Stadt. Als Dienstbotin. Wird gehegt und geplagt. Und schweigt. Doch einmal geschah es. Sie sprach. Sie wußte nicht, wie ihr war, aber sie mußte sprechen. Und schrie. Ihr ganzes Leid brach heraus. In Empörung. Sie verlor ihre Stelle. Mit 18 Jahren stand sie allein da. In der großen, tausendfältigen Stadt. Ganz allein. . . Doch hielt sie sich fest. Standhaft. Und fand den Weg zu den Unterdrückten. Zu ihren Schwestern und Brüdern.

Das dritte Jahrzehnt:

Sie findet einen Weggenossen. Sie geht in Dienst. Er in die Fabrik. Sie haben ein Kind. Das bin ich.

Das vierte Jahrzehnt:

Der Krieg. Vater geht ins Feld. Mutter und ich bleibenzurück. Ein Telegramm: Vater gefallen! Nun blieben wir allein. Und wir kämpften zusammen.

Das fünfte Jahrzehnt:

Arbeitslos. Und mit ihren zitternden Händen, dem traurigen, arbeitsgebeugten Rücken half sie verdienen . . . Und nun ist sie 61.

Ich sitze zu ihren Füßen. Wir schweigen. Sie blickt mich an. Stumm. Und ich verstehe sie. Noch immer streift sie meine Hand.

Noch immer zittern ihre Hände. Nur stärker . . . Alt und schwach. Gebeugt und müßig. Doch leuchtenden Augen: Kampfmut.

Meine Mutter.

M. S.

Jugend in Japan

Sonntag! Sonntag über Nagasaki, dem großen japanischen Kriegshafen auf der Südinsel Kyushu.

Sonntag! Eine Schar junger Werftarbeiter ist sehr früh von den Schlafmatthen aufgestanden. Wir wollen einen Ausflug machen an die offene See. Lebe wohl, du tiefeingeschneitene Bucht von Nagasaki, lebt für heute wohl ihr 200 000 Menschen von Nagasaki, die ihr in engen Gassen dumpf und müde mohn — eine Schar junger Werftarbeiter geht wandern.

Die Kaiserlichen Werften von Nagasaki, auch heute am Sonntag hämmern und schmieden sie — immer neue Kriegsmaschinen, graue stählerner Ungeheuer müssen genietet und montiert werden. Japans rote Strahlensflagge fährt über die chinesische See nach Korea und Mandchuria.

Die Südinsel Kyushu, die „Insel der neun Provinzen“, eine ihrer Hauptstädte ist Nagasaki. Die Handelschiffe bringen Baumwolle und Reis und Weizen und chinesische Bohnen und amerikanisches Petroleum und Kohlen aus Schantung nach Nagasaki — dem hämmern den Kriegshafen auf der großen Insel Kyushu. Die Handelschiffe bringen viel Ware — aber sie tragen wenig Ware fort — Edelware: Kleiderstoffe für Amerika und Schildpattwaren und kostbare Stickereien: Gold auf schwarzer Seide und glänzende Lackwaren. Das geht nach den Hauptstädten Indiens und Europas. Die geschickten Hände der kleinen gelben Mädchen von Kyushu weben und stricken und malen Lingerieware für die reiche Welt — sie selber aber bleiben arm und eng, mager und schmal, ein wenig Reis, ein wenig gedörrter Fisch, das ist die Nahrung des arbeitenden Volkes.

Vieler Wald ist auf Kyushu im Bergland; schwarze Pinienv, spitze Ippressen, Kämpferbäume und Laubbäume — und dichtes, wirres Gebüsch wächst an den Felswänden der tiefeingeschneiteten Schluchten. Myrten, Rhododendren, Azaleen, Kamelien und Magnolien — zur Blütezeit ein herrlicher Duft und bunter Glanz, farbenprächtige Falter gaukeln von Kelch zu Kelch: trunken von Honig und Schönheit. Das Gebirge und sein Wald und die Schluchten und der Busch. Stürzende opulente Wildgewässer, langsame, schwere Schildkröten, faszilante grüne Eidechsen und schwartzrote Riesensalamander, Japan, Südinsel Kyushu.

Die Küstenländer sind hügelig und flach. Tiefe eingehauene Golfe, blau wie schwere Seide, gelbe Fischersegel drauf, und der Südmonsun rauscht in den hohen Fücherpalmen. Dunkle Makakos halten Versammlung ab: in den Gipfeln der Palmenhaie, Makakos, zielliche kleine Neffen; horche: das aufgereizte Geckrei.

Kyushu. Reisfelder. Zuckerröhr. Gärten mit Orangen und Zitronen und Melonen und mondgroßen Kürbissen. Jeder Fußbreit Boden ist ausgemüht und kultiviert — und dennoch, 10 Millionen Menschen haben nur knapp zu essen, der Menschen sind zwiebel. Kyushu, die große Südinsel, stark überpflanzt! Japan sucht Kolonialland, Mandchuria und Korea — die grauen Kriegsschiffe tragen die blutrote Strahlensonne über das gelbe chinesische Meer. Nagasaki arbeitet Tag und Nacht: in drei Schichten, die Werften — immer neuere und moderne Kriegswaffen!

Wo sind unsere Freunde, die junge Wandschar aus Nagasaki? Die jungen Werftarbeiter, die heute am Sonntag frei haben, wo sind sie? Harira: schon weit fort sind sie von Nagasaki!

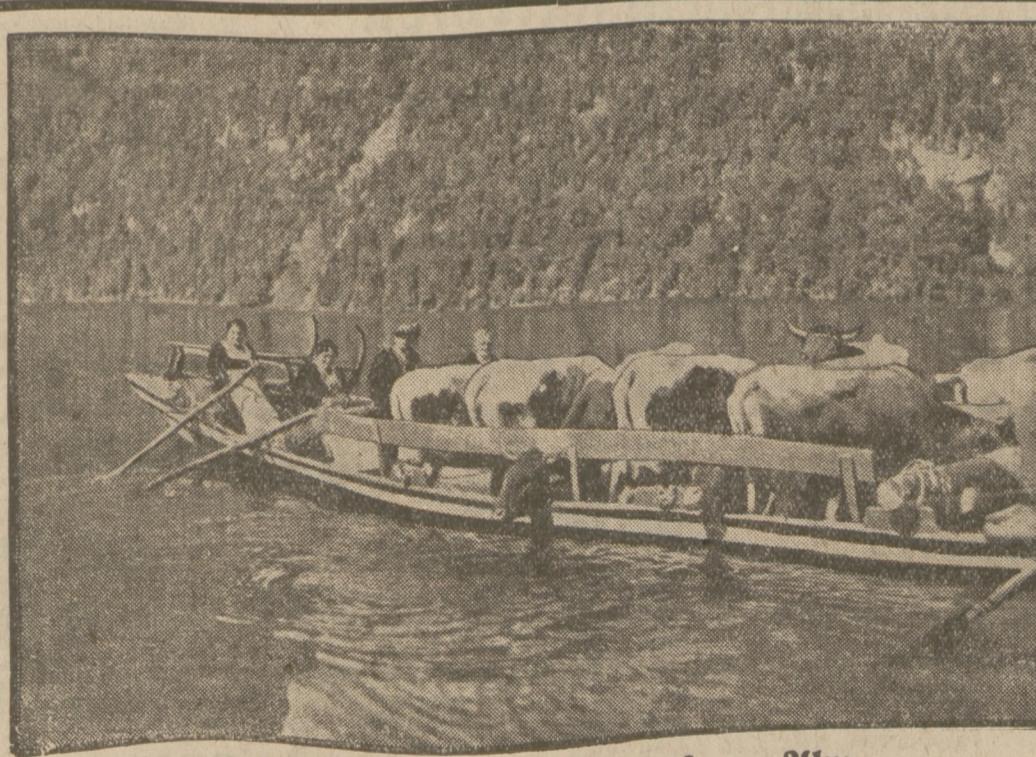
Am Meere. An der offenen See. Niedriger Pinienwald, zerzaust vom stürmischen Monsun. Seht, dort der Tempel — weiße Gemäuer, große Buddhasäulen, aus Bronze und rotem Granit — und die gelbseidigen Gewänder der betenden Priester. Auf der Terrasse ruft unsere Wandschar die jugendliche Werftarbeitergruppe auf Wanderschaft — jetzt laßt uns speisen! Das Feuerwerken, dem heiligen Becken des Tempels entnommen — das Feuerchen näht sich von trockenem Ginsengzweige — und jetzt trinkt euren duftenden Tee, fröhliche Jugend! Eßt mitgebrachten Reisflocken, mit den eingestreuten roten Rosenen. Speist, trinkt Tee und singt.

Die Jugend hat das Recht zum Singen. Singt das Lied von den Feuerbergen, die ihre roten Vulkanflaggen über das reiche und das arme Japan flattern lassen — den Armen als Symbol der erhabenen Freiheit den Reichen zum Trutz! Still und unberührt blickt der gelbseidige Priester, selbst ein Buddha, das glatte feiste Gesicht, die gesenkten Augen, die zuckenden Mundwinkel, die kleinen Hände gehalten über den nackten dicken Bauch. In den schwarzen Wirken rauscht der Wind. Grau und gelb ist die See. Heißer Monsun.

Einer von unserer Jugendschar hat sich abgesondert. Einsam hat er sich auf eine vorspringende Felszunge gesetzt — die See brandet und schreit und donnert in den scharfen Klippen. Der einsam schende Jüngling horcht und horcht — die Wogen rollen an, verdorren und verspritzen, weiße Gischtfontänen wirft der Wind dem Einsamen auf Wangen und Stirn. Blau und weiß schwingt blitzschnell die große Möve vorüber.

Ramaro — woran denkt du?

Ramaro überdenkt sein Leben. Ramaro — die Kirschblüte, so heißt er, der junge Werftarbeiter, siebzehn Jahre ist er oft.



Jetzt geht es wieder hinauf zur Alm

Almhütte werden von Berchtesgaden aus über den Königssee gerudert, um auf die grünen Matten der Fischunkelsalm getrieben zu werden, wo sie den Sommer über bleiben.

Ramaro — hat ihn seine Mutter geheißen: denn, lagte seine Mutter, du bist mir zur Zeit der Kirchblüte in den Schoß gefallen, in einer goldenen Sternennacht. Ramaro hat keinen Vater. Er ist ein Kind der Liebe. So wie jener fremde Jesus ein Kind der Liebe war, von dem die weiblättrigen Priester Europas in ihren bildreichen Tempeln in Nagasaki erzählen — Franziskanos heißen sie sich, sie kommen aus dem fernen europäischen Roma. Manchmal ging Ramaro zu ihnen, das Märchen von Jesus zu hören, der gleich ihm ein Kind der Liebe war.

Horch, die Brandung in den schwarzen Klippen. Sich, die lauwarme Möwe. Der Wind läuft die heiße Stirn. Ramaro überdeckt sein junges Leben. Er lebt bei der Mutter. Sie ist Seidenweberin, seit zwanzig Jahren. Nein, einen Vater hat Ramaro nie gekannt — aber statt dessen hat er die Liebe des Großvaters. Der ist immer noch ein starker Mann, ein Eisenbändiger ist er, ein Schmied auf der Kaiserlichen Werft von Nagasaki. Und Großvater Schmied hat seinen Enkel Ramaro auf die Werft gebracht, als „Helfer“, als Nienjunge, der aber nach dreijähriger Helferzeit eine „Vollkraft“ sein wird, bezahlt nach Tarif und Leistung: der Werkvertrag zwischen Arbeitern und Werft. „Unsere Organisation erkämpft uns Löhne und Rechte,“ hatte Großvater gesagt: der Eisenzähmer, der muskuläre Schmied!

Die Woge brandet an die schwarzen Klippen. Grau und gelb das Meer. Dünftig der Himmel, verschwommenes Silber die Sonne, herbstlicher Monum.

Ramatos Leben. Mit vier Jahren kam er in den Kindergarten. Und mit sechs Jahren brachte die Mutter ihn zur Schule. Sechs Jahre Schulzwang, manchmal tanzte der Baumstiel des strengen Lehrers auf den nackten Fußsohlen des Knaben Ramaro, er hatte seinen eigenen Kopf; der Lehrer nannte das „störrisch“; und das müssen wir „austreiben!“

Ramaro ist zwölf Jahre alt. Die gesetzliche Schulzeit war vorbei. Großvater Schmied aber brachte seinen Jungen auf die Oberschule, hier lernte er zeichnen und zirbeln — und Englisch lernte Ramaro, die Seelsprache der Welt.

Ruht dich nicht das Meer, Ramaro? Wer war dein Vater? War er nicht ein Seemann — von weit, weit her?

Ramaro, der junge Werftarbeiter. Mit achtzehn Jahren hat er als Helfer ausgelernt. Dann wird er Vollkraft! Aber mit zwanzig Jahren wird ihn der mächtige Kaiser holen, auf die Kriegsschiffe, die blaue Bluse zu tragen, mit der rostrahlenden Sonne übers Meer zu fahren, Kolonialland zu erobern.

Hoch gischt und gischt die See, in den schwarzen Südklippen von Kyushu. Ramaro, warum so einsam, warum so bitter, wo hin horcht du, Freund? Ramaro horcht weit über die See — über Meere und Kontinente horcht er hinweg — in die Freiheit horcht er hinein. Ramaro hat Bücher gelesen. Viele Japaner haben Glück und Freiheit in der Fremde gefunden — in Brasilien, in Kanada, als Farmer oder als Bauern: oder als Handwerker in den Städten Mexikos, Perus und Chiles, Borneo, das wäre was!

Ramaro, dich ruft die Freiheit über die See. Kriegsmaschinen bauen und auf Kriegsmaschinen gefangen sein — das ist nur ein halbes Leben. Wie hatte Großvater gesagt? „Unter allen Völkern der Erde gibt es nur einen Gott: den großen Gott der Freiheit, der alle Menschen vereint verbinden wird; es wird nicht Arme und nicht Reiche mehr geben, nicht Krieg und Blut werden mehr herrschen und fliehen — Freundschaft und Gemeinschaft und Arbeit und Friede wird sein unter allen Völkern der Erde!“ So hatte Großvater gesagt, der starke Schmied. Und Großvater weiß viel. Er ist Führer in der Gewerkschaft, die ihre proletarischen Solidaritätsfären von Nagasaki nach Kanton, Manila und Batavia, über Singapore und Bangkok nach Kalkutta und Bombay spannt — die Gewerkschaften Asiens! „Freiheit ist der Gott der proletarischen Welt.“ Großvaters Wort.

Ramaro, wohin horchest du? Die brausende See in den Klippen. Wo liegt das Land der Freiheit?

Maz Dottu.

Schriftleitung: Johann Komoll; für den gesamten Inhalt u. Interate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z o. d. o. Druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A. Katowice.



Korporal Dollfuß

Bei der großen Türkenbefreiungsfeier in Wien im Schönbrunner Schlosspark war auch Bundeskanzler Dr. Dollfuß in seiner Korporalsuniform aus dem Weltkrieg sowie (rechts) Heeresminister Baugoin anwesend.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
11.58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12.05 Programmansage; 12.10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12.40 Wetter; 12.45 Schallplattenkonzert; 14.00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15.00 Wirtschaftsnachrichten.

Kattowitz.

Freitag, 19. Mai. 15.00: Kattowitzer Getreidebörsen. 15.25: Vorträge. 17.00: Konzert von Warschau. 19.00: Vortrag. 20.15: Philharmonie-Konzert von Warschau. 22.40: Sportlauderei, Pressedienst. 23.00: Briefstellen.

Warschau.

Freitag, 19. Mai. 15.10: Mitteilungen. 15.35: Schallplatten. 16.25: Vorträge. 17.00: Konzert der Polizeikapelle. 19.00: Allerlei. 19.30: Plauderei. 20.15: Philharmoniekonzert. 22.40: Nachrichten. 23.00: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm
20. Morgenkonzert; 8.15 Weiter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anlässlich 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14.05 2. Mittagskonzert; 14.45 Werbedienst mit Schallplatten; 15.10 Erster landwirtschaftlicher Pressebericht. Börse, Presse

Freitag, 19. Mai. 6.35: Schallplatten. 8.15: Gymnastik für Hausfrauen. 10.10: Schuljahr. 11.30: Vortrag. 11.50: Mittagskonzert im alten Rathaus zu Bremen. 15.40: Zugendstunde. 16.10: Unterhaltungskonzert aus dem Cafe Vaterland. 17.10: zerstörte Harmonie im Tierreich. 17.30: Der Zeitdienst berichtet. 18.00: Abendmusik der Schlesischen Philharmonie. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Sinfoniekonzert der Schlesischen Philharmonie. 21.00: Nachrichten. 21.10: Gen Ostland wollen wir reiten. Hörfolge von gestern und morgen. 22.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 21. Mai 1933.

Laziska-Gorze, Nachm. 8 Uhr, bei Mucha. Ref. zur Stelle.
Nikiszowiec-Gajowice-Zanow. Vorm. 10 Uhr, bei Kotyba. Referent zur Stelle.

Swientochlowice. Vorm. 10 Uhr, bei Neimark ul. Kolejowa. Referent zur Stelle. Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitbringen.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Bezirk Polnisch-Schlesien.

Am Montag, den 22. Mai, abends um 8 Uhr, findet in Krol-Huta die fällige Sitzung der Bezirksleitung statt. Alle Vorstandsmitglieder und Gruppenleiter haben bestimmt zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 18. Mai: Diskussionsabend.

Sonntag, den 21. Mai: Fahrt nach Lawet. Treffpunkt am Marktplatz, früh um ½ 6 Uhr.

D. S. J. P. Nowawies.

Am Mittwoch, den 24. Mai, Lieberabend.

Am Mittwoch, den 7. Juni, Monatsversammlung.

Arbeiter-Radsahrer-Verein „Solidarität“

Königshütte.

Wanderfahrten im Monat Mai 1933.

21. Mai: Fahrt nach der Teufelsmühle (Neudeck). Für Angehörige Möglichkeit per Rollwagen. Preis 1 Zloty pro Person erwachsen, Kinder bis 10 Jahren 50 Groschen. Anmeldungen sind bis zum 16. d. Mts., bei Sportsgenossen Ciepke Josef, Krol-Huta, ulica 3-go Maja 5 und Knappi Georg, Krol-Huta, ulica 3-go Maja 6 (Büro), zu tätigen. Abfahrt 8 Uhr früh.

28. Mai: Fahrt nach der Hedwigsquelle (Bujakow). Abfahrt 8 Uhr. Bei allen Abfahrten Sammelpunkt am Volkshaus Krol-Huta.

Voranzeige.

Wir machen schon heut auf die 2 tägige Wanderfahrt am 4. und 5. Juni d. Js. nach Biestrzyca (Bielitzer Gebirge) aufmerksam. Nachfahrt, Abfahrt 8. Juni, abends 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Königshütte.

Touren-Programm:

21. Mai: Richtung Josefstal. Führer Fr. Pietruska
25. Mai: Rettig. Führer Fr. Olesch.

28. Mai: Erdmannshöh Emanuelsfelsen. Führer Fr. Goek. Würmarch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Kattowitz. (Achtung, Werkstätten von Ferrum.) Am Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Centralhotel eine Werkstättenversammlung des Ferumerwerbes statt.

Katowice. (T. V. „Die Naturfreunde.“) Am Sonntag, den 21. Mai, Tour nach dem Olymp. Abmarsch am Marktplatz, um 6 Uhr früh. Führer: Gen. Brummel.

Krol-Huta. (Achtung, Arbeitslosen!) Heute, Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des „Volkshauses“ in Krol-Huta, ulica 3-go Maja, eine Arbeitslosenversammlung der „Freien Gewerkschaften“ statt, zu welcher der Wichtigkeit halber, alle Genossen eingeladen sind. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonnabend, den 20. Mai, abends 6 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja, die fällige Mitgliederversammlung statt. Die Kollegen werden erzählt, vollzählig, mit Verbandsbuch, zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Ortsausschuss.) Am Donnerstag, den 18. Mai, abends um 8 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Sitzung des Ortsausschusses statt.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9.30 Uhr, findet im bekannten Lokal eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bismarckhütte-Schwientochlowice des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Laziska-Gorze. (Zimmererverband.) Am Sonntag, den 21. Mai, nachm. 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Mucha eine Mitgliederversammlung unseres Verbandes statt. Ref. Krm. 3melny. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

WIR DRUCKEN



»VITA« NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

J.C. HEER in billigen Volksausgaben

Soeben erschien

An heiligen Wassern

Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge
Frühen erschien

Der Wetterwart

Jeder Band in Leinen Zi 6.40
Jeder Band in Halbleinen Zi 8.50

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.

Unentbehrlich
für Ausflüge u.
Wanderungen

KATTOWITZER
BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-S.A.

Karte der Wojewodschaft Schlesien und
der angrenzenden Gebiete Maßstab 1:200000
Vierfarben-druk. Herausgegeben vom Deutschen Volksbund Zi 5.00

Beskidenkarte mit Wegemarkierung
Maßstab 1:75000. Herausgegeben vom Besiden-
verein, Bielitz Zi 4.80

Führer durch die östlichen Beskiden
im Gebiete des Bielitzer Beskidenvereins und das Tatra-
gebirge bearbeitet von Ernst Tischler. Mit mehreren
Karten und Abbildungen Zi 4.00

Die Hohe Tatra. Grieblsches Reiseführer ist ein unent-
behrliches handliches Nachschlag-
buch für jeden, der in der Hohen Tatra Touren unternehmen
will. Dieser Reiseführer mit vielen ausgesuchten Kar-
tenmaterial umfaßt nicht nur die Hohe Tatra, sondern be-
handelt ebenso ausführlich die Niedere Tatra, das
Rohrgebirge und die Beskiden Zi 8.00

Karte der polnischen Tatra. Maßstab 1:37500.
Vierfarben-druk. Bearbeitet von Zwolinski Zi 5.00

Zum Selbstanfertigen
und Bemalen von

Lampen-
schirmen

empfehlen wir

Stoff-Malstifte

Stoff-Dekarbe

Stoff-Laiusrarbe

Positiv-Negativ-

Schablonen

Schablonenpinsel

Vergamentpapier

Schablonenpapier

in bester Qualität

Kattowitzer Buchdruckerei u.

Verlags-Sp. A. K. ul. 3. Maja 12

Im flammenden Morgenrot

Tier-, Jagd- und Naturschilderungen
Erzählungen aus Wald und Heide
Dichtungen - Mit 114 teils vielfar-
bigen Kunstbeilagen

Kattowitzer Buchdruckerei und
Verlags-Sp. A. K. ul. 3. Maja 12

Leinen 11 Zi

Zeitungshalter

für Cafés, Hotels und
Restaurationen

in verschiedenen
Größen am Lager

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-S.A., UL. 3. MAJA 12

GROSSE AUSWAHL
MARMOR-SCHREIBZEUG
GARNITUREN
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPOLKA AKCJNA